

WATERALDIENST

52. Jahrgang 1. September 1989

9

ISSN 0721-2402 E 20362 E

**Körpertherapien
auf dem Vormarsch**

**Die gegenwärtige
weltanschauliche »Marktsituation«**

University Bible Fellowship (UBF)

**Strahlen, die uns krank
machen?**

Materialdienst der EZW



**Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen**

Inhalt

Im Blickpunkt

- HANSJÖRG HEMMINGER
**Körpertherapien
auf dem Vormarsch** 257

Dokumentation

- Die gegenwärtige welt-
anschauliche »Marktsituation«
am Beispiel einer westdeutschen
Großstadt** 270

Ein Beispiel:
Der Kölner Großraum
Auswahl von Kölner Adressen
aus der Esoterik- und Psychoszene

Berichte

- INGRID REIMER
**University Bible Fellowship
(UBF)** 275
Der koreanische Ursprung
Evangelikaler Hintergrund

Gemeinschaftsleben
und Glaubenspraxis innerhalb
der UBF-Gruppen

Mitarbeiterschaft

UBF – Aktionsgruppe,
Kommunität, Gemeinde?

Die menschliche Seite

Informationen

- KIRCHE UND
SONDERGEMEINSCHAFTEN
Sächsische Landeskirche
trennt sich von den „Lorenzianern“ 282
WISSENSCHAFT
Strahlen, die uns krank machen? 285

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Dr. Hansjörg Hemminger, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 07 11/22 70 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstr. 12A, Postfach 10 38 52, 7000 Stuttgart 10, Telefon 0711/601 00-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 42,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,60 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.
Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Hansjörg Hemminger

Körpertherapien auf dem Vormarsch

Auf dem freien (alternativen) Psychotherapie-Markt hält die Orientierung an religiösen und spirituellen Ideen im Zeichen des New Age an, aber es lassen sich Akzentverschiebungen beobachten. Die sogenannten Körpertherapien treten immer mehr in den Vordergrund.

Vom 11. bis 13. November 1988 fand in Paris ein großer Kongreß unter dem Thema »Somatotherapie« statt, mit dem versucht wurde, die körperorientierten Therapien neben den tiefenpsychologischen und humanistischen Schulen als eigenen Bereich zu etablieren. Dabei wurden in bunter Vielfalt mehr fachliche wie auch eher exotische Methoden angeboten.

Die meisten dieser Methoden gehen direkt oder indirekt auf *Wilhelm Reich* zurück. Sie werden jedoch seit Jahren mit anderen Therapieformen gemischt; ebenso gemischt werden die zugrunde liegenden Theorien und Weltanschauungen. Viele Methoden dienen neben therapeutischen Zwecken der Suche nach spirituellen Erfahrungen. Die Reich nahestehenden Schulen sind weltanschaulich auf seine materialistische (später esoterisch-materialistische) Position festgelegt. Allerdings führt der Einfluß der Humanistischen Psychologie oft zu einem idealistischen Bild vom menschlichen Selbst. Im religiösen oder humanistischen Kontext wird Reichs Position entsprechend umgedeutet.

Die bekannteste Schule in der Tradition Reichs, die *Bioenergetik*, wurde vom

Reich-Schüler *Alexander Lowen* entwickelt. Von ihr spaltete sich u. a. die *Core-Therapie* als typische New Age-Form mit religiösem Anspruch ab. Ebenfalls in der Tradition Reichs steht die *Biodynamische Psychologie* nach *Gerda Boyesen* und die *Organismische Psychotherapie* nach *Malcolm Brown*. Letztere setzt sich, wie die Core-Therapie, ausdrücklich religiöse Ziele.

Andere Körpertherapien entstanden dadurch, daß aus der Chiropraktik und aus Massagetechniken (also aus medizinischen Verfahren) Psychotherapien entwickelt wurden. Das gilt für die „*Strukturelle Integration*“ nach *Ida Rolf*, besser bekannt als „*Rolfing*“ Größere Verbreitung findet zur Zeit die sogenannte „*Angewandte Kinesiologie*“ (*George Goodheart*, *Paul Dennison* u. a.) vor allem deswegen, weil sie sich nicht auf die Psychotherapie beschränkt, sondern unter dem Namen *Edu-Kinesthetik* als umfassende Lernhilfe für Schüler angeboten wird. Zusätzlich werden östliche Heilverfahren wie *Akupunktur* (China) und *Shiatsu* (Japan) immer populärer. Teilweise werden sie den Reichschen und humanistischen Schulen beigemischt.

Eine systematische Einteilung der unüberschaubaren Vielfalt an Körpertherapien ist nicht leicht, da im Zeichen der „Ganzheitlichkeit“ alles mit allem gemischt wird. Die folgende Einteilung hat darum nur Bedeutung als grobe Übersicht. Sie gliedert die Inhalte der Therapien anhand von drei Bestandteilen der Praxis und anhand von drei unterscheidbaren Theorie-

beständen auf. Für die *Praxis* des Umgangs mit dem Körper lassen sich drei Quellen benennen:

- Heilmethoden aus der westlichen (alternativen oder etablierten) Medizin, meist Massagetechniken und Haltungsschulen, aber auch Methoden der Chiropraktik, Gymnastikübungen usw.
- Heilmethoden aus östlichen Traditionen, u. a. aus dem Umkreis der Akupunktur und des Yoga, aber auch Kampftechniken, Bewegungsmeditationen und andere Meditationsformen, die (evtl. nur im Westen) therapeutisch eingesetzt werden.
- Praktiken, die sich aus Wilhelm Reichs Theorie der Orgonenergie ableiten, von der Massage bis hin zum Orgon-Akkumulator, mit dem versucht wird, Lebensenergie zu „tanken“.

Neben praktischen Methoden benötigt jede Körpertherapie ein psychosomatisches Konzept, das heißt eine *Theorie*, die den Zusammenhang von Körper und Seele (unter Umständen zusätzlich geistige und spirituelle Zusammenhänge) beschreibt. Dabei lassen sich ebenfalls drei Quellen unterscheiden:

- Die wichtigste psychologische Theorie im engeren Sinn bildet die Tiefenpsychologie, vor allem die tiefenpsychologische Traumatheorie in der Version Wilhelm Reichs. Nach ihr drücken sich frühkindliche Prägungen und Schädigungen (das Triebchicksal) körperlich aus und lassen sich durch Einwirkung auf den Körper auflösen. Der Persönlichkeitstypus kann am Körper abgelesen werden.
- Oft ergänzen oder ersetzen Theoriebestandteile der Humanistischen Psychologie die tiefenpsychologische Traumatheorie. Durch die Aufarbeitung der frühkindlichen Traumata wird danach das eigentliche, reale Selbst freigesetzt. Die Selbstbestimmtheit und innere

Führung des Therapieprozesses tritt stärker in den Vordergrund als in der Tiefenpsychologie. Eine besonders enge Beziehung zu den Körpertherapien hat die Gestalttherapie (Fritz Perls).

- Zunehmend wichtig sind medizinische und religiöse Ideen östlicher oder esoterischer Herkunft, z. B. die Vorstellung einer Lebensenergie, die im Körper fließt, die Vorstellung einer spirituellen Höherentwicklung im theosophischen Sinn, die Idee der Erleuchtung im buddhistischen oder hinduistischen Sinn usw. Sie werden z. T. direkt in das Menschenbild und unter die Therapieziele aufgenommen.

Heute verbinden sich alle genannten Theorien (und Methoden) in vielfältiger Weise. Die Vorstellung einer feinstofflichen Körperenergie, die gleichzeitig auch den Kosmos erfüllt, nimmt dabei eine zentrale Stellung ein. Es wird Wert darauf gelegt, daß diese Energie zum Astralleib gehört und nicht (wie noch bei Wilhelm Reich) materiell oder physiologisch verstanden wird: „Die Sexual- oder ‚Orgonenergie‘ ist... genau das, was in anderen Kulturkreisen ebenfalls als entscheidende Kraft entdeckt wurde, die hinter einer ausgeglichenen körperlichen und geistigen Gesundheit steckt. Im japanischen Kulturkreis heißt diese Energie ‚Ki‘ (siehe Shiat-su), bei den Chinesen wird sie ‚Chi‘ genannt (siehe T'ai Chi Ch'uan), die Inder nennen sie ‚Prana‘, Paracelsus sprach von ‚Numia‘, Hippokrates von der ‚Vis naturae‘, und die Russen gaben ihr in ihren Untersuchungen das Etikett ‚Bioplasmatische Energie‘. Alle Bezeichnungen beziehen sich auf das gleiche Phänomen – die feinstoffliche, anatomisch nicht nachweisbare, aber dennoch sehr wirkungsvolle Energie, die, wenn sie ausgewogen im Körper fließen kann, das physische und psychische Wohlbefinden des Menschen sicherstellt.“ (A. Lukoschik, E.

Bauer, »Die richtige Körpertherapie«, München 1989, S. 18)

Geschichtlich betrachtet wurde das Therapiezentrum *Esalen* (Kalifornien) zum Brennpunkt des Versuchs, westliche Therapie und östliche Spiritualität in der „Körperarbeit“ zu verbinden. Auch Wilhelm Reichs Lehre wurde dort aufgenommen und verändert. Alexander Lowen, Ida Rolf und Jack Pänter trafen sich dort mit Fritz Perls schon um 1960. Die heutige Situation ergibt sich aus der mehr als ein halbes Jahrhundert umfassenden Entwicklung, die mit Wilhelm Reichs Auftritt in den USA ihren Anfang nahm und sich in Esalen fortsetzte. Dabei wurden auch ältere Methoden der Alternativmedizin (bis hin zu ausgesprochenen Kuriositäten wie die Polarity-Massage) reaktiviert und im neuen, ganzheitlich-spirituellen Kontext rehabilitiert. Einige, meist fachlich ausgerichtete, andere Schulen entwickelten sich unabhängig von Esalen in Europa.

In den USA wurden nicht nur die Methoden, sondern auch die Ziele der Therapien immer wieder umgestaltet. Sie reichen vom fachlichen Helfen im üblichen Sinn bis zu religiösen und esoterischen Heilsversprechen. Ob utopische oder alltägliche Ziele im Vordergrund stehen, hängt aber nicht nur von der Schule, sondern auch vom einzelnen Praktiker und vom Klienten ab. Es gibt allerdings Schulen (wie die Feldenkrais-Methode und die Core-Therapie), die das Heilsziel des „Neuen Menschen“ ausdrücklich propagieren, und andere, die überwiegend im fachlichen Kontext anzutreffen sind, wie die Eutonie. Je umfassender und utopischer die Therapieziele sind, desto eher ist mit sektiererischen Strukturen in den Therapiezentren und mit persönlichen Abhängigkeiten zu rechnen.

Warum werden die körperzentrierten Schulen in der Psychotherapie immer be-

liebter? Auch andere Richtungen laden sich mit religiösen Vorstellungen auf und versprechen ein ganzheitliches Vorgehen. Es kann also nicht dieser Anspruch allein sein, der den Körpertherapien einen Vorsprung „am Markt“ verschafft. Ein Teil der Antwort liegt sicher darin, daß das Interesse für den Körper allgemein steigt. Nicht nur die „Gesundheitswelle“ spricht dafür, auch die überall zu beobachtende Naturromantik (zu unterscheiden von Naturliebe im engeren Sinn) ändert das Verhältnis zum eigenen Körper. Aber neben solchen kulturellen Trends stehen sicherlich handfeste soziale Bedürfnisse hinter der Vorliebe für Körpertherapien (oder sie stehen hinter ihr und den kulturellen Trends gleichzeitig): Die soziale Vereinzelung vieler Menschen könnte den Wunsch wecken, sich Körperkontakte zu erkaufen. Und das Leben in einer technisch-künstlichen Welt, einer Medienwelt, schafft ein Bedürfnis nach Authentizität, die man in der körperlichen Erfahrung zu finden hofft. Außerdem ist heute nicht die Zeit revolutionärer Experimente oder harter Arbeit in der Psychotherapie; die Stimmung läßt sich mit der während der Gruppendynamik-Welle oder der LSD-Welle in den sechziger und siebziger Jahren nicht vergleichen. Sanftheit und Innerlichkeit ist angesagt, dem Gewalttamen wird auch in der Psychotherapie mißtraut. All dies begünstigt die Körpertherapien, so daß mit ihnen (und mit dem Menschenbild, dem sie verpflichtet sind) auf absehbare Zeit zu rechnen ist.

Im Anschluß folgt eine Übersicht über 34 körpertherapeutische Angebote, mit einem Schwergewicht auf den alternativen Richtungen, die sich (auch oder nur) weltanschaulich-religiöse Ziele setzen. Andere Richtungen werden erwähnt, zum Teil aber (ihrer fachlichen Bedeutung nicht entsprechend) nur kurz charakteri-

siert. Da es unzählige Abwandlungen aller Schulen gibt, war es nicht möglich, eine vollständige Liste vorzulegen. Außerdem wurden diejenigen Methoden mit östlichem Hintergrund weggelassen, die zwar in den Therapiezentren häufig als „Körperarbeit“ angeboten werden, die aber (soweit mir bekannt ist) eigenständig bleiben und nicht durch Mischung mit tiefenpsychologisch/humanistischen Methoden vereinnahmt werden. Dazu gehören vor allem T'ai Chi und Reiki, sowie die „martial arts“ (Aikido u. a.). Zu jeder genannten Richtung wird eine deutschsprachige Publikation angeführt, falls eine solche bekannt ist.

1. Akupressur (Jin Shin Do, Jin Shin Jyutsu, Do-In)

Aus dem Lateinischen abgeleitetes Wort für eine Heilmethode, die als „sanfte“ Form der Akupunktur entwickelt wurde. (Akupunktur gehört zur traditionellen chinesischen Medizin.) Die A. geht wie letztere davon aus, daß auf der Körperoberfläche Energiepunkte netzartig verteilt sind, die mit inneren Organen in Verbindung stehen. Man kann also innere Organe durch Druck auf bestimmte Körperstellen beeinflussen. Diese Stellen sind z. T. durch Linien verbunden, die sogenannten *Meridiane*. In der A. werden hunderte von Druckpunkten unterschieden, z. B. steht der Dickdarm mit einem Punkt der Hand (zwischen Daumen- und Zeigefingeransatz) in Verbindung. Die naheliegende Vorstellung, daß die A. auf freie Nervenendigungen der Haut wirke und daß evtl. Effekte so zu erklären sind, wird von alternativen Therapeuten abgelehnt. Es handle sich um reine Energiepunkte und Energiebahnen der feinstofflichen (astralen) Lebensenergie „Chi“, die vom Hauptenergiezentrum aus (unterhalb des Nabels) den Körper durchströmt. Die

oben in Klammern angeführten Begriffe sind japanischen Ursprungs und bezeichnen verschiedene Abwandlungen der A. (M. Kushi, »Do-In-Buch«, Rehlingen 1980)

2. Aku-Yoga

Vom Wort her eine Verbindung von Akupressur (s. d.) und Yoga, also eine Mischung von Methoden chinesischer und indischer Herkunft, von *Michael Gach* (Kalifornien) als Selbsthilfe-Methode entwickelt. Die Theorie des A. geht davon aus, daß die (hinduistischen) Chakren, die Energiezentren des Körpers, auf Meridianen der Akupressur liegen. Die Methode beschränkt sich auf relativ einfache Yoga-Haltungsübungen, die so gestaltet werden, daß sie Akupressur-Druckpunkte beeinflussen sollen. Hinzu kommen fünf Atemübungen aus der Yoga-Tradition. Das Menschenbild des A. ist vom Taoismus (Wechselwirkung von Yin und Yang) und Hinduismus geprägt. (M. Gach, »Aku-Yoga«, München 1985)

3. Alexander-Technik

Begründet von *Frederick Matthias Alexander* (geb. 1869), nicht zu verwechseln mit dem Psychoanalytiker *F. Alexander* und der Begründerin der Eutonik *G. Alexander* (s. d.). Die A. ist die älteste der heute angebotenen Körpertherapien und ursprünglich eine *Haltungsschule*, die allerdings nicht auf willentliche Haltungsänderungen setzt, sondern eine gesündere Körperhaltung mit einer neuen inneren Haltung verbinden will. Dazu werden die alltäglichen Bewegungen analysiert und korrigiert, so daß sie entspannter und freier ablaufen; besondere Bedeutung hat die Haltung des Kopfes. Man soll sich so bewegen lernen, daß man in „seiner eigenen, senkrechten Körperachse ruht“. Ty-

pisch für die A. ist das langsame und behutsame Vorgehen bei den Übungen; schnelle Bewegungen werden vermieden. Ein deutlich religiöser Hintergrund fehlt der A.; sie ist in ihrer ursprünglichen Form stark an der Alltagserfahrung orientiert. Der Begriff „Technik“ wird bewußt an Stelle von „Therapie“ benutzt, um diesen Punkt zu unterstreichen. Ein Alexander-Lehrer benötigt eine dreijährige hauptberufliche Ausbildung.

(W. Barlow, »Die Alexander-Technik«, München 1984)

4. Alta-Major-Therapie

Sonderentwicklung einer Haltungstherapie durch *Divo Helche Weber* (Heilpraktikerin in München); Alta-Major-Punkt nannte die Theosophin Alice Bailey den Übergang der Wirbelsäule in den Schädel. Auch in der A. geht es um eine aufrechte Haltung, da man „die Haltung ist, die man einnimmt“. Eine geknickte Haltung hindert auch den Fluß „höherer Energien“, für die die oberen Halswirbel ein Tor bilden. Die A. wird stark von einem esoterischen Menschenbild bestimmt und zielt auf eine spirituelle Weiterentwicklung des Klienten.

(D. H. Weber, »Alta Major Energie«, Freiburg 1987)

5. Biodynamische Psychologie (Biorelease, Gerda-Boyesen-Methode, GBM)

Begründet von *Gerda Boyesen* (geb. 1922 in Norwegen), Schülerin von Ola Raknes, der Freund und Mitarbeiter Wilhelm Reichs war. 1970 Gründung des »Gerda-Boyesen-Institute« in London, Lehre und Praxis in ganz Westeuropa; in der Bundesrepublik tritt besonders das »Boyesen Intern. Institute« (Frankreich: Chat. de la Salle, Lugny) in Erscheinung. Die B. er-

weitert die Reichsche Idee des „Charakterpanzers“, der sich auf Energieblockaden der Willkürmuskulatur bezieht, um die Idee des „viszeralen Panzers“, also einer Blockade oder Verspannung der Eingeweidemuskulatur. Seelischer Streß wird laut G. Boyesen durch die Tätigkeit des Darms, die Peristaltik, abgebaut. Wenn dies nicht geschieht, bleibt seelische Spannung übrig. Die Therapie beruht auf unterschiedlich intensiven Massagetechniken und Körperübungen, mit denen Verspannungen gelöst werden sollen. Dabei wird die Peristaltik des Darms mit Hilfe eines Stethoskops verfolgt und die Massage entsprechend ausgerichtet. Die B. gilt innerhalb der Reichschen Tradition als „sanfter“ Weg, da emotionale Grenzerfahrungen nicht gesucht werden, im Unterschied z. B. zur Bioenergetik (s. d.). Die Behandlung ist teurer als die meisten anderen Körpertherapien und erfordert relativ viel Zeit. Die Ausbildung dauert zwei Jahre; die Selbsteinschätzung der B. ist hoch, wahrscheinlich unrealistisch hoch. Sie strebt auf eine Anerkennung innerhalb der etablierten Psychotherapie hin. Daher spielen religiöse Positionen eine geringe Rolle, der pseudo-physikalische Reichsche Energiebegriff bleibt weitgehend erhalten.

(G. Boyesen, »Über den Körper die Seele heilen«, München 1988)

6. Bioenergetik

Von *Alexander Lowen* (geb. 1910 in New York) entwickelte Therapie nach Wilhelm Reich, dessen Schüler Lowen ab 1940 für mehrere Jahre wurde. Die B. wurde wahrscheinlich die einflußreichste und heute verbreitetste Form der Körpertherapie. Sie geht davon aus, daß man die seelische Geschichte eines Menschen, sein „Trieb-schicksal“, an seinem Körper ablesen kann. Diese von Reich stammende Idee

wurde in der B. stark ausgebaut („Body-Reading“). Man liest am Körper ab, wo der Fluß der Körper- oder Bioenergie durch Traumata der frühen Kindheit blockiert wurde. Dabei spielt die Blockade sexueller Energie (und der Orgasmus als ihre Entladung) eine wichtige, aber geringere Rolle als bei Reich selbst. Man versucht, die blockierte Energie durch verschiedene Übungen wieder zum Fließen zu bringen. Diese verstärken z. T. die Spannungen oder lösen körperlichen Stress aus, z. B. das berühmte geworden „Grounding“, eine anstrengende stehende Haltung. Durch diese Übungen sollen auch „alte Gefühle hochkommen“ und ggf. emotional abregiert werden. Die B. verbindet daher körperliche und kathartische Methoden und steht der Tiefenpsychologie näher als z. B. die verwandte Biodynamische Psychologie (s. d.); die Kritik an tiefenpsychologischen Theorien trifft daher auch die B. Eine Therapie ist relativ teuer und oft langwierig, der weltanschauliche Anspruch ist hoch: Die völlige Entspannung wird als „Stand der Gnade“ betrachtet und kann den Stellenwert eines Heilsziels erhalten. Es gibt vielfältige Abwandlungen, zum Beispiel *Biodynamics* von Lisbeth Marcher u. a. in Dänemark.

(A. Lowen, »Bioenergetik«, Reinbek 1988)

7. Biosynthese

Abwandlung der Reichschen Orgontherapie (s. d.) durch *David Boadella*, er gehört zum vielfältigen Bereich der sog. Neo-Reichianer, die die Orgontherapie mit unterschiedlichen, anderen Ansätzen mischen, die meist aus der Humanistischen Psychologie stammen. Auch die B. beruht auf einer humanistischen Wachstumsvorstellung; im Therapieprozeß soll durch Ausgleich der seelischen Entwicklungsdefizite das eigentliche Selbst entstehen.

Die Lebensenergie drückt sich nach Boadella dreifach aus: als Atemstrom (körperlich), Bewegungstendenz (emotional) und Kontaktwunsch (sozial).

(D. Boadella, »Wilhelm Reich«, München 1981)

8. Core-Energetik (Core-Therapie)

Entwickelt von *John C. Pierrakos*, ebenfalls Schüler Wilhelm Reichs, der zusammen mit A. Lowen 1956 das »Institute for Bioenergetic Analysis« gründete, sich aber später von Lowen trennte. Die C. behält das psychosomatische Konzept Reichs bei, ersetzt das tiefenpsychologische Menschenbild aber weitgehend durch das der Humanistischen Psychologie, nach dem ein innerer, kreativer Kern (engl.: core) mit seiner kreativen Lebensenergie nach außen drängt und nach Verwirklichung des wahren Selbst strebt. Heilung ist danach eigentlich Selbstheilung, indem der „Core Energy“ Wege eröffnet werden. Weiterhin spielen esoterische und östlich-religiöse Konzepte in der C. eine große Rolle; sie versteht sich als spirituelle Fortentwicklung der Bioenergetik (s. d.) im Rahmen des New Age. (J. Pierrakos, »Core – das Zentrum deiner Energie«, Essen 1986)

9. Cranio-Sacral-Therapie

Entwickelt von *William G. Sutherland* (USA) auf der Grundlage der Chiropraktik, heutiger Hauptvertreter ist *John Upledger* (Florida). Die C. geht davon aus, daß es einen langsamen Rhythmus der Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit gibt, dessen Art (und Störung) das körperliche und seelische Befinden widerspiegelt, und den der Therapeut durch leichte Berührungen (5 Gramm) der Schädelknochen beeinflussen kann. Vor allem soll deren rhythmische Beweglichkeit gegen-

einander gefördert werden. Der Name C. bezieht sich auf den Fluß der Rückenmarks- und Gehirnflüssigkeit zwischen Schädel (Cranium) und Kreuzbein (Sacrum), dem hinteren Beckenknochen. Dem cranio-sakralen Rhythmus wird auch spirituelle Bedeutung zugeschrieben, psychotherapeutische Hilfen i.e.S. werden nur indirekt erwartet. Die C. soll 2–20 Sitzungen dauern, sie ist mit der Kinesiologie (s.d.) eng verwandt, im deutschen Sprachraum wird sie u. a. von ehemaligen Bhagwan-Anhängern angeboten (»The Wild Goose Company«). Es gibt nur englische Literatur.

10. Eutonie

Begründerin war *Gerda Alexander* (geb. 1908), eine Berliner Rhythmik-Therapeutin nach Jaques Dalcroze. Sie darf nicht mit dem Psychoanalytiker F. Alexander und dem Begründer der Alexander-Technik verwechselt werden (s. d.). Der Begriff setzt sich aus griechisch „eu“ (gut) und „tonos“ (Spannung) zusammen. Die E. versteht sich als Weg der Selbsterfahrung über den Körper und geht insofern über Entspannungstechniken hinaus. Sie ist sehr übungintensiv, wird vor allem im pädagogischen Raum angeboten und findet eine breite medizinisch-psychologische Zustimmung. Der weltanschauliche Inhalt der E. ist zwar unspezifisch, G. Alexander hat jedoch einen umfassenden Anspruch an die E. als „einen westlichen Weg zur Erfahrung der körperlich-geistigen Einheit des Menschen“. Sie sei „keinesfalls eine Methode im traditionellen Sinn, sondern eine neue Haltung gegenüber den Menschen und dem Leben“. Die Ausbildung erfordert 3–4 Jahre. (*G. Alexander, »Eutonie. Ein Weg der körperlichen Selbsterfahrung«, München 1986*)

11. Feldenkrais-Methode

Eine sog. psychophysische Körpertherapie von *Moshe Feldenkrais* (geb. 1904). Durch Erspüren und Erleben von Haltungen und Bewegungen, darunter solche ungewöhnlicher Art, soll es zur ganzheitlichen Selbsterfahrung kommen. Es handelt sich ähnlich wie bei der Eutonie (s. d.) eher um eine pädagogische als um eine psychotherapeutische Methode, bei der die Selbsterziehung durch Bewegung im Mittelpunkt steht. Durch die Veränderung der Beweglichkeit eines Menschen verändert man auch sein Ich-Bild. Dabei soll die Veränderung lustbetont sein, die Beweglichkeit soll als Abenteuer erlebt werden. Eine bestimmte Dauer oder Anwendung der Methode ist nicht vorgesehen, die Einzelarbeit an persönlichen Beschwerden wird als *Funktionale Integration* bezeichnet, die Gruppenarbeit als *Bewußtheit durch Bewegung*. Trotz des unspezifischen weltanschaulichen Hintergrunds ist der Anspruch der F. sehr hoch, die gesteigerte „Bewußtheit“ soll umfassenden Erfolg in allen Lebensbereichen sicherstellen und letztlich die Evolution des Menschen vorantreiben; die Kritik an der F. richtet sich weniger gegen die Übungen selbst als gegen diese Utopie.

(*M. Feldenkrais, »Die Entdeckung des Selbstverständlichen«, Frankfurt 1987*)

12. Funktionelle Entspannung

Von der Gymnastiklehrerin *Marianne Fuchs* (geb. 1908) entwickelte Entspannungsübung, die sich vor allem am Atemrhythmus orientiert und die das therapeutische Gespräch auf tiefenpsychologischer Grundlage ausdrücklich vorsieht, so daß es sich nicht um eine reine Körpertherapie handelt. Die F. wird vor allem im Rahmen der fachlichen Psychotherapie

benutzt, und ihre Praxis wirkt in der Regel weltanschaulich neutral.

(M. Fuchs, »Funktionelle Entspannung«, Stuttgart 1974)

13. Fußreflexzonenmassage (Reflexologie, Reflexzonen-Therapie)

Von Edwin Bowen, George Starrwhite und William Fitzgerald verbreitete, der Akupressur (s. d.) verwandte Methode, durch die Massage von „Reflexzonen“ des Fußes die Körperorgane zu beeinflussen. Der gesamte Körper soll in einem Netz von Reflexpunkten auf den Fußsohlen seine Entsprechung haben; wenn ein Organ krank ist, setzt sich am entsprechenden Reflexpunkt ein Granulat von Harnsäure ab. Dieses wird behandelt. Die Methode soll schon um die Jahrhundertwende entstanden sein, und zwar angeblich unabhängig von östlichen Heilmethoden, eine Eunice Ingham wird als Entdeckerin genannt. Vermutlich geht sie in Wirklichkeit auf die erste Welle des Interesses an östlichen Methoden am Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Die F. ist keine eigentliche Psychotherapie, ist im alternativen Bereich aber weit verbreitet, und zwar als Massageangebot und zur Selbstbehandlung.

(K. und B. Kunz, »Das große Buch der Reflexzonenmassage«, Genf 1987)

14. Hakomi-Therapie

Gegründet von Ron Kurtz (geb. 1934) unter Berufung auf die New Age-Bewegung; H. soll ein Wort der Hopi-Indianer sein, das „wer bist du?“ bedeutet. Die H. will die „innere Achtsamkeit“ für das eigene Wesen stärken, vor allem die Achtsamkeit für die sonst unbeachtet bleibenden Haltungen- und Bewegungsgewohnheiten. Sie dienen als Ausgangspunkt für die Be-

ußtmachung unbewußter Motive und Antriebe, die im Sinn der Tiefenpsychologie in der frühen Kindheit vermutet werden. Dabei geht Kurtz von einer in Anlehnung an tiefenpsychologische Autoren entworfenen Typenlehre aus. Die Bewußtwerdung der seelischen Struktur soll zu einer zwanglosen, organischen Veränderung führen. Die H. verbindet ein buddhistisches bzw. taoistisches Menschenbild (Achtsamkeitsübung, Gewaltlosigkeit) mit der tiefenpsychologischen Charaktertheorie nach Wilhelm Reich und bildet damit eine New Age-Variante der vielen (zum Teil hochreflektierten) Bemühungen, eine Verbindung zwischen westlicher Tiefenpsychologie und Buddhismus zu schaffen. Allerdings wird in der Psychosomatik das Energiemodell Reichs unter Berufung auf die Systemtheorie im New Age (F. Capra, G. Bateson) durch kybernetische Strukturmodelle ersetzt. Diese Modernisierung spielt für die Praxis aber keine wesentliche Rolle. Die Theorie der H. ist kompliziert, z. T. ein Ergebnis des Anspruchs, verschiedene Schulen ganzheitlich aufzunehmen. Da meditative und tiefenpsychologische Elemente hervortreten, handelt es sich (ähnlich wie bei der Orgon-Therapie, der Bioenergetik u. a.; s. d.) um eine körperzentrierte Therapie, aber nicht um eine reine Körpertherapie. Der weltanschaulich-spirituelle Anspruch der H. ist hoch; sie ist der New Age-Orientierung verpflichtet.

(R. Kurtz, »Körperzentrierte Psychotherapie – die Hakomi-Methode«, 3. Aufl., Essen 1988)

15. Integrative Bewegungstherapie

Von Hilarion Petzold entworfene, körperzentrierte Variante der Gestalttherapie (Gründer: Fritz Perls) unter Einbeziehung tiefenpsychologischer, lernpsychologischer und anderer Elemente. Die Metho-

den werden in bunter Vielfalt anderen Schulen entnommen, darauf bezieht sich der Begriff „integrativ“, und die I. selbst wird nur als Teil eines umfassenden Therapiekonzepts betrachtet. Im Zug der teilweise erfolgreichen Versuche, die Gestalttherapie aus dem alternativen, weltanschaulich aufgeladenen Bereich in den fachlicher Psychotherapie zu überführen, an dem Petzold (mit dem »Fritz Perls Institut« in Düsseldorf) maßgeblich beteiligt ist, gewinnt auch die I. an medizinisch-psychologischem Ansehen. Die Ausbildung erfordert 3 Jahre (berufsbegleitend), allerdings keinen medizinischen oder psychologischen Abschluß. Die I. ist dem Menschenbild der Humanistischen Psychologie verpflichtet.

(H. Petzold, »Integrative Bewegungstherapie«, in: Ders., »Psychotherapie und Körperdynamik«, Paderborn 1979)

16. Integrative Body Practice

Tiefenpsychologisch und transpersonal orientierte Schule nach J. Rosenberg, die das Schwergewicht der Körperarbeit auf Atemtechniken legt. Ob sie im deutschsprachigen Raum angeboten wird, ist unbekannt. Es gibt jedoch Literatur (J. Rosenberg, »Sich bewegen und erregen«).

17. Ki-Therapie

Nach dem japanischen Wort „Ki“, das dem chinesischen „Chi“ (Energie, Lebensenergie) entspricht. Die K. ist ein Versuch, tiefenpsychologische (Bioenergetik, s. d.) und östliche (Shiatsu, s. d.) Methoden zu verbinden. Die Methodik orientiert sich an der Bioenergetik, die um einen spirituellen Anspruch auf der Grundlage östlicher Religiosität erweitert wird. Die K. wird in München angeboten, Verbreitung und Literatur sind unbekannt.

18. Kinesiologie (Angewandte Kinesiologie, Edu-Kinesthetic, Touch for Health, Behaviorale Kinesiologie)

Von Georg Goodheart (Detroit) aus der Chiropraktik entwickelte Methode, den Spannungszustand der unterschiedlichen Muskeln zu testen und daraus Schlüsse auf seelische Blockaden usw. zu ziehen. Es soll ausdrücklich nicht die physikalische Kraft der Muskeln, sondern ihr „Energiezustand“ im Sinn der feinstofflichen, spirituellen Energievorstellung gemessen werden. In der Regel dienen die chinesische Lebensenergie „Chi“ und die Meridiane, entlang derer sie durch den Körper fließt, als Grundlage des psychosomatischen Konzepts. Verschiedene einfache Übungen, aus der Akupressur (s. d.) entnommene Berührungen, Massagen usw. sollen die Energie-Blockaden aufheben und die linke und rechte Gehirnhälfte zur harmonischen Zusammenarbeit bringen. Die K. ist einem ganzheitlich-östlichen Menschenbild und der Humanistischen Psychologie verpflichtet, allerdings auf theoretisch einfachem Niveau und ohne tiefenpsychologische Sichtweise. Die K. wird in mehreren Varianten angeboten; als Einstieg wird die Selbsthilfe-Methode »Touch for Health« verbreitet (J. Thie, »Gesund durch Berühren«, Basel 1983). Die »Behaviorale Kinesiologie« stellt die regulatorische Funktion der Thymusdrüse in den Mittelpunkt (J. Diamond, »Der Körper lügt nicht«, Freiburg 1984). Die »Edu-Kinesthetic« wird speziell für die Pädagogik und Heilpädagogik angeboten und verbreitet sich zur Zeit sehr schnell (P. Dennison, »Befreite Bahnen«, Freiburg 1987). Die K. tritt mit einem, gemessen an den einfachen Methoden und Theorien, stark überzogenen Hilfsanspruch auf. Sie transportiert ein unspezifisches, esoterisches Menschenbild auf öst-

licher Grundlage ohne sonstige weltanschauliche Bindung.

(*T. und C. Valentine, »Angewandte Kinesiologie«, Freiburg 1986*)

19. Konzentriative Bewegungstherapie (KBT)

Von *Elsa Gindler* entwickelte und heute von *H. Stolze* vertretene tiefenpsychologisch orientierte Therapieform, in der durch Körpererfahrungen Assoziationsketten abgestoßen werden sollen, die in einer analytischen Einzel- oder Gruppentherapie aufzuarbeiten sind. In diesem Sinn dienen die körperlichen Erfahrungen und Übungen der Erweiterung der Selbstwahrnehmung. Die K. wird vor allem im Rahmen etablierter psychoanalytischer Praxis ausgeübt. Historisch gesehen beeinflusste *Elsa Gindler* mit ihrer in den zwanziger Jahren entstandenen „Arbeit am Menschen“ über ihre in den USA arbeitende Anhängerin *Charlotte Selvers* die gesamte Körpertherapie, u. a. *Wilhelm Reich* (durch dessen Frau *Anna Reich*) und *Fritz Perls*.

(*H. Stolze, »Konzentriative Bewegungstherapie«, in: H. Petzold (Hg.), »Psychotherapie und Körperdynamik«, Paderborn 1979*)

20. Kum Nye

Übungen zur Stärkung der Lebensenergie (hier: Prana) durch Atemübungen u. a. Körperübungen, Massage- und Entspannungstechniken sowie Mantra-Meditation. Die Übungen haben einen tibetischen Hintergrund, K. wird auch zusammen mit *Nyingira-Meditation* angeboten. Gelehrt wird die Methode an *Tulku Tarthangs »Nyingma-Institute«* in Berkeley, Kalifornien. *Tulku Thartang* ordnet sich selbst in die New Age-Bewegung ein, in

die er das Erbe des tibetischen Buddhismus einbringen will.

(*Tulku Tarthang, »Selbstheilung durch Entspannung«, München 1980*)

21. Life Energy Therapy

Von *Stefano Sabetti* auf der Grundlage der Reichschen Orgontherapie (s. d.) entwickelte Schule, die östliche Methoden wie Akupressur mit einbezieht und sich auf ein religiös-esoterisches Menschenbild beruft. Insofern handelt es sich um eine der ersten neureligiösen Varianten der Reich-Tradition. *Sabetti* betrachtet körperliche Gesundheit, harmonisches Seelenleben und spirituelle Liebesfähigkeit als Äußerungen einer Lebensenergie, die das ganze Universum durchdringt. Die Therapie soll den Einklang mit diesem kosmischen Prinzip herstellen, indem alte emotionale Muster, falsches Denken und Körperblockaden gelöscht werden. Im Hintergrund steht die Erleuchtungsidee einer Verschmelzung von Ich und Kosmos.

(*S. Sabetti, »Lebensenergie«, München 1985*)

22. Organismische Psychotherapie (Therapie des direkten Körperkontakts, Kontakttherapie)

Abwandlung der Bioenergetik (s. d.) durch *Malcolm Brown*, wie im Fall der Core-Therapie (s. d.) durch die Verbindung mit einem religiös-esoterischen Menschenbild. Die Lösung der Muskelblockaden soll die „natürliche spirituelle Polarität“ von Seele und Geist reaktivieren; wesentliches Ziel der Therapie ist die spirituelle Höherentwicklung des Menschen. Die O. gilt im esoterischen Bereich als besonders sanfte und spirituelle Form einer Körpertherapie.

(*M. Brown, »Die heilende Berührung«, Essen 1985*)

23. Orgon-Therapie

Vielfältig abgewandelte Körpertherapie in der Gefolgschaft von *Wilhelm Reich* bzw. des von Reich autorisierten Schülers *Elsworth Baker* (ursprünglich: Vegetotherapie, bioenergetische Analyse, Neo-Reichianische Analyse). Nach Reich hängt die seelische Gesundheit von der „organischen Potenz“ ab, das heißt vom Ausmaß der Hingabe- und Erlebnisfähigkeit beim Orgasmus. Fast alle Menschen leiden unter orgastischer Impotenz, wodurch die biologische Energie (Orgon-Energie) angestaut wird und seelische Störungen verursacht. Damit radikalisiert (und ideologisiert) Reich die Libido-Theorie seines Lehrers Sigmund Freud. Die Blockaden der Orgon-Energie entstehen durch frühkindliche Ängste, die sich im Zustand der Muskulatur ausdrücken (Körperpanzer, Charakterpanzer). Diese Blockaden sollen abgebaut werden, indem sie bewußt gemacht werden, aber auch durch Berührung, Massagen usw. Emotionale Erlebnisse (Rückerinnerungen) werden anders als in der Bioenergetik (s. d.) nicht provoziert; die tiefenpsychologische Suche nach frühkindlichen Traumata läuft eher in der Art psychoanalytischer Durcharbeitung ab. Eine aggressive Deutungspraxis kommt allerdings vor. Weiterhin gehört es zur Behandlung, sich selbst in einem *Orgon-Akkumulator* mit Energie aufzuladen. Es handelt sich um einen Kasten, dessen Wände aus verschiedenen Schichten bestehen (Holz, Wolle, Blech, Glasfieber, Leder), die Orgon-Partikel nach innen lassen, aber sie nicht mehr herauslassen. Die Orgon-Energie wird also durch eine Art Treibhaus-Effekt angesammelt. Diese Vorstellung (ebenso wie der Versuch, die Orgon-Energie technisch nachzuweisen) muß als wahnhaft gelten, und Reich wurde ihretwegen in den USA als Kurfuscher verurteilt. Im alternativen

Bereich wird meist die materialistische, physikalische Vorstellung geändert, die Reich von der Sexualenergie hatte. Es wird gesagt, er habe eigentlich die feinstoffliche, kosmische Lebensenergie „Chi“ gemeint; es komme auch nicht auf den Orgasmus selbst an, sondern auf deren harmonisches Strömen allgemein. Damit wird Reichs Position aber esoterisch umgedeutet, von seiner marxistischen Philosophie wird abgesehen. Es gibt ein autorisiertes Ausbildungszentrum in Princeton (USA), das nur Ärzte ausbildet; diese nennen sich *Orgontherapeuten* (»American College of Orgonomy«). Dagegen praktizieren sehr viele sogenannte Neo-Reichianer, die O. mit anderen Verfahren mischen.

(*W. Reich*, »Die Funktion des Orgasmus. Die Entdeckung des Orgons«, Köln 1987)

24. Polarity-Massage

Von *Randolph Stone* (geboren um 1890 in Österreich) in den USA entwickelte Massage-technik auf der Grundlage des Mesmerismus, der Lehre vom tierischen Magnetismus von *Franz Anton Mesmer* (1734–1815). Der Körper hat wie ein Magnet einen positiven Pol (Kopf) und einen negativen (Füße). Was die Körperseiten betrifft, ist die linke negativ und die rechte positiv geladen. Zwischen den Polen fließt elektro-magnetische (heute als feinstofflich betrachtete) Energie von Plus nach Minus und lädt dabei die Körperzellen mit Lebenskraft auf. Krankheiten, negative Einstellungen, falsche Ernährung usw. blockieren die Energie. Diese wird durch verschiedene Methoden wieder zum Fließen gebracht, u. a. indem der Masseur seine Hände „auflädt“ und mit ihnen „den Stromkreis schließt“. Dabei kommt es auf die Berührung nicht unbedingt an, die Hände können auch nur in

die Nähe des Körpers gebracht werden. Häufig werden der Lebensenergie nach der 5-Elemente-Lehre des indischen Ayurveda fünf Aspekte zugeschrieben, die z. B. durch die Ernährung beeinflussbar sind. Es gibt eine Reihe Abwandlungen, z. B. »Polarity Synergy« mit taoistischen Elementen.

(R. Gordon, »Deine heilenden Hände«, München 1987)

25. Posturale Integration (P. I.)

Dem Wortsinn nach eine Vervollständigung oder Vereinheitlichung der Haltung (vom englischen „posture“), wobei sowohl Körperhaltung als auch innere Haltung gemeint sind. Der Gründer *Jack Painter* (geb. 1933) mischte Elemente des Rolfing (s. d.), der Orgontherapie (s. d.) und der Gestalttherapie mit dem Anspruch, den ganzen Menschen mit Körper, Gefühl und Intellekt zu erfassen. Entsprechend wird die Idee des „Körperpanzers“, in dem sich frühkindliche Traumata ausdrücken, auf eine rigide geistige Haltung und emotionale Stumpfheit ausgedehnt. Es werden Massagetechniken des Rolfing, Haltungsübungen ähnlich der Bioenergetik (s. d.) und Atemübungen benutzt, um die Energieblockaden auf allen Ebenen aufzuheben. Hinzu kommen wie in der Bioenergetik intensive Gefühlserlebnisse mit dem Ziel des Ausagierens und der Entspannung. Die P. I. ist dem Menschenbild der Humanistischen Psychologie verpflichtet; sie hat auch Beziehungen zur Primärtherapie *Arthur Janovs* und entstand in Kalifornien parallel zu ihr. Die Ziele sind umfassend und orientieren sich am Ideal des therapeutisch zu erzeugenden „neuen Menschen“.

(*J. Painter*, »Körperarbeit und persönliche Entwicklung«, München 1984)

26. Prana-Energetik

Mit dem Rebirthing (*Leonard Orr*) verwandte, von *Henner Ritter* und *Jutta Becker* entwickelte Therapie, in der vor allem an und mit der Atmung operiert wird. Das Sanskrit-Wort *Prana* bedeutet (wie das griechische *pneuma*) Atem, Geist und Lebensenergie und wird mit dem chinesischen „Chi“ gleichgesetzt. Das freie Fließen des Atems soll durch Auflösung von Verspannungen erreicht werden; es wird als ungestörter Fluß der Lebensenergie verstanden. Die Blockaden werden auf Traumata (vor allem auf die Geburt) zurückgeführt und psychoanalytisch als „Widerstand“ betrachtet, der sich durch Wiedererleben und Entspannung auflöst. Als „höhere“ Stufe der P. wird die Meditation angesehen, vor allem Atem-Meditationen in der buddhistischen Tradition. Insgesamt orientiert sich die P. deutlich an buddhistischer und allgemein östlicher Frömmigkeit. Sie wird in Stuttgart angeboten, von *Ritter/Becker* Ausgebildete praktizieren auch an anderen Orten. Unmittelbare literarische Quellen sind unbekannt.

27. Psychomotorische Therapie

Von *Albert Pesso* entwickelte, von *Tilman Moser* in Deutschland geförderte tiefenpsychologische Form der Körpertherapie. Seelische Konflikte drücken sich nach ihr in körperlichen Stereotypen, automatischen Haltungen und Verkrampfungen aus. Sie sollen dargestellt, erfahren und psychoanalytisch bearbeitet werden. Die Nähe zu *Wilhelm Reich* (Energiekonzept) und zur Gestalttherapie sowie zu älteren tiefenpsychologischen Ansätzen ist deutlich, wird aber nicht ausgedrückt.

(*A. Pesso*, »Dramaturgie des Unbewußten«. Einleitung von *Tilman Moser*, Stuttgart 1986)

28. Radix

Neo-Reichianische Therapie von *Charles Kelley* als eigene Form der Orgontherapie (s. d.) entwickelt.

29. Rang Dröl

Berührungs- und Massagetechnik mit östlichem (tibetanischem?) Hintergrund. Die Eintrittspforten der Energieströme in den Körper sollen geöffnet bzw. gereinigt werden, dadurch soll eine umfassende Harmonie von Körper und Geist sowie zwischen Mensch und Umwelt entstehen. Literatur und Verbreitung sind unbekannt.

30. Rebalancing

Von Bhagwan-Anhängern praktizierte Form des Rolfing (s. d.) und der Posturalen Integration (s. d.), die aus urheberrechtlichen Gründen umbenannt wurde. Die Ausbildung erfolgte an der »Rajneesh International Meditation University« in Oregon, heute in Poona (Indien). Die Methoden sind eklektisch und sollen es sein, da es laut Bhagwan nur auf den Fluß der Liebesenergie zwischen Therapeut und Klient ankommt; der Unterschied zur Posturalen Integration liegt u. a. in der Bhagwan-Bindung. Literatur ist auf die Rajneesh-Presse beschränkt.

31. Rolfing (Strukturelle Integration)

Der Name bezieht sich auf *Ida Rolf* (geb. 1896 in New York), die davon ausgeht, daß der Mensch dann im seelischen Gleichgewicht ist, wenn sein Körper zur Schwerkraft in harmonischer Beziehung steht. Bei aufrechter Haltung kann die Schwere-Energie nur dann ungehindert fließen, wenn die Körperteile sich harmo-

nisch entlang des Gravitationsfeldes anordnen. Es gibt eine „vollendete Linie“ der Körperhaltung, bei der der Körper die aufrechte Haltung mit geringstem Kraftaufwand einhält, eine „ideale Statik“ des Körpers. Verkrampfungen und Verschiebungen sollen durch Massage, Druck usw. gelöst werden. Dadurch (auch durch den evtl. ausgelösten Schmerz) sollen emotionale Blockaden sich lösen. Die Methode wird als tiefe, strukturelle Bindegewebsmassage bezeichnet, da man annimmt, Abweichungen von der Ideallinie hängen mit verklebtem, verkürztem, gedehntem oder verhärtetem Bindegewebe zusammen. Im Unterschied zur Reichschen Tradition orientiert sich das R. also nicht primär an der Spannung der Willkürmuskulatur, sondern an der Anordnung der Körperteile. Obwohl die Abweichungen von der Ideallinie gemäß der tiefenpsychologischen Tradition auf frühkindliche Traumata zurückgeführt werden, werden diese weder bewußt gemacht noch besprochen, vielmehr wird ausschließlich mit Druck bzw. Massage gearbeitet; seelische Heilung wird indirekt erwartet. Im alternativen Bereich gilt R. als eher harte Yang-Methode ohne starken spirituellen Akzent und als besonders körperkonzentriert.

Eine Behandlung besteht aus 10 Sitzungen, der Anspruch an die Heilmöglichkeiten ist trotz des beschränkten Inventars sehr hoch, die Ausbildung dauert ca. 2 Jahre und ist sehr teuer. Es gibt einige Abwandlungen, evtl. auch der hohen Ausbildungskosten wegen, bzw. weil R. als Begriff geschützt ist, z. B. die sog. »Sangam-Tiefengewebsstherapie« in Norddeutschland. Sangam ist ein Sanskrit-Wort, das „Zusammenfluß“ bedeutet und im Hinduismus religiös verstanden werden kann.

(P. Schwind, »Alles im Lot: Rolfing«, München 1988)

32. Rubenfeld Synergy-Method

Verbindung der Alexander-Technik (s. d.) mit Feldenkrais- und Gestalt-Methoden durch *Iona Rubenfeld*, bisher nur aus den USA bekannt.

33. Shiatsu

Der Akupressur (s. d.) sehr ähnliches Verfahren aus der japanischen Tradition; der Begriff bedeutet „Fingerdruck“.

34. Tragering

Ältere, von Tanz und Musikgymnastik abgeleitete Methode nach *Milton Trager*,

die körperliche und seelische Anspannung durch rhythmische Bewegungen auflösen will. Literatur und Verbreitung im deutschen Sprachraum unbekannt; in den USA gibt es Weiterentwicklungen z. B. unter dem Namen »Trager Psychophysical Integration« und »Mentastics« (vom englischen „gymnastics“), die einen hohen therapeutischen Anspruch erheben. M. Trager lebt ca. 80jährig in der Schweiz, die Ausbildung wird von Schülern fortgeführt. Sie ist zunehmend esoterischem Gedankengut verpflichtet. Über Tragers Ehefrau bestand eine langjährige Verbindung zur Transzendentalen Meditation (TM).

Dokumentation

Die gegenwärtige weltanschauliche „Marktsituation“ am Beispiel einer westdeutschen Großstadt

Der hier dokumentierte Bericht wurde von Pastor Joachim Keden, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Ev. Kirche im Rheinland, anlässlich der EZW-Konferenz im Mai 1989 in Zürich erstellt. Die Auswahl der Adressen aus der Esoterik- und Psycho-Szene von Köln und Umgebung erhebt zwar nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Übermittlung, gibt jedoch einen guten Eindruck von der Vielfalt und dem Umfang dieses noch immer wuchernden Bereichs.

Die gegenwärtige Entwicklung im Bereich der verschiedenen Weltanschauungsangebote, die mit der alternativen Psychoszene verknüpft sind, läßt sich mit einer Art Verbrauchermarkt vergleichen. Auf diesem Markt gibt es gediegene einheimische, aber auch viele exotische Angebote.

Viele Menschen betreten diesen Markt mit einer gewissen Neugier und einer Art Erlebnishunger, der sich zu einer permanenten Suchhaltung steigern kann, mit dem Ziel, diesen Hunger möglichst schnell zu stillen. Die kritische Distanz, aus der heraus viele Verbraucher sonst ei-

ne neue Ware prüfen, evtl. noch um einen günstigeren Preis feilschen, scheint vergessen. Ist das Angebot zu verlockend und zu gut verpackt? Oder sind die „SEHN-SÜCHTE“ nach Geborgenheit, Sinnfindung, heilenden Kräften, heilen Beziehungen, Zukunftssicherung, Harmonie, eindeutiger Orientierung, Ganzheit, Bewußtseinswandel, neuem Glauben, Verinnerlichung ... zu übermächtig?

Ein Beispiel: Der Kölner Großraum

Äußerlich betrachtet handelt es sich bei diesem Großraum um ein Ballungszentrum, in dem fast 1,5 Millionen Menschen leben. Diese Menschen finden in vielen kleinindustriellen Betrieben, im Handel, Gewerbe, in der Universität, in Verwaltungen und im „Industriegürtel“ rings um die Stadt Köln Arbeit. Oft müssen sie, um ihre Arbeitsstellen zu erreichen, weite Wege auf sich nehmen.

Die Mehrzahl der Einwohner ist katholisch geprägt, ein Viertel wird der evangelischen Konfession zugerechnet.

Die weltanschauliche Grundfärbung in Köln wird als „durch und durch katholisch“ mit mehr oder weniger intensiven protestantischen Farbtupfern beschrieben. Die tolerante Haltung vieler Kölner ist in dem Karnevalsmotto auf einen Nenner gebracht: „Jedem Jeck sein Pläsierechen“. Im Schatten des Domes und der vielen ehrwürdigen Kirchen hat sich vor allem im letzten Jahrzehnt eine weltanschauliche Vielfalt ausgebreitet, die kaum noch in ihrer Gesamtheit zu erfassen ist:

1. Neben den vielen *traditionellen Sonderngemeinschaften* wie z. B. »Christengemeinschaft«, »Mormonen«, »Neuapostolische Kirche«, »Zeugen Jehovas« oder »Rosenkreuzer« gibt es seit einigen Jahren eine Reihe von Gruppen, die den fundamentalistischen oder pfingstlerischen Bewegungen zuzurechnen sind. Zwei Grup-

pen seien beispielhaft genannt: die »Christliche Gemeinde Köln e.V.« (Yonggi Cho) und die »University Bible Fellowship« (Universitäts Bibel Freundschaft). Beide Gruppen haben in Köln Zentren eingerichtet, die sowohl örtliche Aufgaben wahrnehmen, als auch Missionsbestrebungen koordinieren, die weit über das Rheinland hinausgehen (westliches und osteuropäisches Ausland).

2. Ähnlich ist die Situation in bezug auf *sogenannte Jugendsekten / Jugendreligionen / Psychokulte und spiritistische Gemeinschaften*. Auch diese Gruppen haben in Köln Zentren oder zumindest „Missionen“ eingerichtet. Als Beispiele seien erwähnt: »Bhagwan«, »Sri Chinmoy«, »Brahma Kumaris«, »Kirpal Ruhani Satsang«, »Transzendente Meditation«, »Eckankar«, »CSA Centrum für Selbst-Aktivierung e.V. / Center for Spiritual Awareness / Christian Spiritual Alliance«, »Vereinigungskirche«, »Scientology«, »Bep / United Human Organisation«, »Heimholungswerk / Universelles Leben«, »Geistige Loge Zürich«, »Freundeskreis Bruno Gröning« und Gemeinschaft »Quelle des Friedens«.

3. Auffällig ausgeweitet hat sich in den letzten fünf Jahren jedoch in der Stadt und ihrem Umfeld der *Esoterik- und alternative Therapiemarkt*, oft verknüpft mit Gruppen, die der *New Age-Bewegung* zuzurechnen sind. Die Hauptumschlagsplätze für einschlägige Angebote in dieser Richtung sind z. Zt. vier esoterische Buchhandlungen, spezielle Anzeigen in Tageszeitungen, Annoncen in kostenlosen Stadtzeitungen, Briefkastenwerbungen und „Esoterik-Messen“ oder „Öko-Märkte“. Bekannt sind inzwischen über 25 verschiedene ortsanässige esoterische Schulen oder Zentren, die zum Teil auch alternative Therapien in bunter Mischung anbieten: z. B. Transpersonales, Rebirthing, Reinkarnation, Tao, Astrologie, Tarot, Kri-

stalle, Edelstein, Reiki, T'ai Chi, Schamanistisches, Channeling, Chakra-Energetik, Obertöne und Klangspiralen. Einige dieser Zentren gehören seit Jahren zum Kölner Sektenmilieu. Sie haben sich offensichtlich also lediglich dem neuen Trend angepaßt.

Über Buchhandlungen und »Lichtnetz«-Organisationen werden oft esoterische Wanderprediger aller Schattierungen, auch aus dem fernen Ausland, regelmäßig nach Köln eingeladen, um sie einem interessierten Publikum, meist gegen ein kräftiges Entgelt, vorzustellen. In diesem alternativen Gesamtangebot ist kaum etwas umsonst zu haben. Einzelsitzungen werden z. B. für DM 100,- angeboten. Gruppensitzungen sind schon preiswerter z. B. für DM 45,- bis DM 35,- zu haben. Doch man kann in diesem Bereich auch richtig Geld loswerden: z. B. kostet ein »4-Tage-Trance-Seminar«, in dem »die Arbeit mit Bildern und das magische Heilen erlernt werden kann«, DM 690,- (Preis ohne Unterkunft und Verpflegung). Doch es gibt auch schon mal etwas für den schmalen Geldbeutel. So stellt »Angele« in Einzelsitzungen Kontakte zu Verstorbenen über »Automatisches Schreiben« zum Preise vom DM 10,- her. Dies ist wahrlich ein makaberer Angebot, wenn man an die oftmals äußerst schwierige psychische Situation trauernder Menschen denkt.

Der aufmerksame Betrachter dieser speziellen Esoterik-Markt-Angebote kann sich denn auch kaum des Eindrucks erwehren, daß hinter den Kulissen clevere Geschäftsleute agieren, denen fast jedes Programm recht zu sein scheint, wenn es nur die Kassen füllt. Die Art der Präsentation und Werbung mag der alternativen Szene angepaßt sein, in bezug auf die Kosten werden jedoch ganz klare meist mehrstellige Zahlen geschrieben. Falls es sich bei all diesen Angeboten um eine Art

Religionsersatz handeln sollte, dann eigentlich nur im Bereich des gehobenen Mittelstandes, der Singles oder der neuen Klasse der »Dinks« (= Double Income, No Kids). Wer sonst hätte für so wenig so viel Geld übrig?

Wie dem auch sei, viele Menschen lassen sich auf diese scheinbar so harmlos klingenden Angebote ein, ohne sich vorher zu informieren, was hinter der Freundlichkeit und Harmonie ausstrahlenden Kulisse steckt. Manchen mag auch das Abenteuer des Fremdartigen reizen. Warum also nicht einmal eines der vielen »Schnupperangebote« ausprobieren? Oft jedoch werden die eigenen Fähigkeiten überschätzt, die körperlichen und psychischen Reaktionen auf solch harte seelische Kost zu verkraften oder wenn nötig, aus unseriösen, mitunter auch Körper und Seele gefährdenden Therapieformen auszusteiigen, zumal fast immer viel Geld dafür bezahlt wurde.

Es ist verständlich, daß im Kölner Großraum der Beratungs- und Orientierungsbedarf bezüglich des weltanschaulichen Marktangebotes wächst, vor allem seit dieser Markt durch die Verknüpfung mit der Esoterik- und Alternativtherapiezone fast einen boomartigen Zuwachs verzeichnen kann. Diese Entwicklung ist auch in anderen westdeutschen Städten in ähnlicher Form zu beobachten. Die kirchlichen Beratungsstellen und spezielle seelsorgerliche Angebote, die vor allem den Opfern offenstehen, scheinen in Köln wie auch anderswo an ihre Grenzen gekommen zu sein. Es bleibt kaum Zeit, über vorbeugendes Handeln, Informationskampagnen oder Gegenstrategien nachzudenken, um verstärkt z. B. »Orientierungsbojen« im Strom des »okkulten Zeitgeistes« aufzurichten. Gewiß ist auch mit Widerspruch und Widerstand zu rechnen, wenn kirchliche Gruppen oder kirchliche Institutionen sich nicht nur um

Opfer kümmern, sondern auch in weltanschaulichen Auseinandersetzungen Partei ergreifen und Farbe bekennen. Dies entspricht nicht den gängigen Toleranzvorstellungen und schon gar nicht der modernen Ideologie von der „Beliebigkeit“. Es gibt Anzeichen dafür, daß Kölner Gemeinden, ähnlich wie auch in anderen Großstädten, trotz Auslastung von Pfarrern, kirchlichen Mitarbeitern und engagierten Gemeindemitgliedern die neue Aufgabe mutig angehen wollen, weltanschauliche Auseinandersetzungen nicht scheuen und damit die Herausforderung an ihr christliches Glaubens- und Lebensverständnis annehmen. Recht verstanden, läßt sich so die Auseinandersetzung und der Dialog im weltanschaulichen Bereich auch als Chance für den eigenen Glauben sehen, nämlich diesen Glauben neu zu begreifen, ihn aktuell auszusprechen und in der Gemeinde sowie in anderen kirchlich orientierten Gruppen vorzuleben. Dies wäre ein wesentlicher Beitrag, um zu verhindern, daß immer mehr Menschen in den Sog der expandierenden Esoterik- und Psychoszene geraten.

Auswahl von Kölner Adressen aus der Esoterik- und Psychoszene

Astrologischer Arbeitskreis
Münchener Rhythmenlehre
Harald Reinhardt
Strundener Str. 135
5000 Köln 80
Tel. 0221 / 685931
02202 / 21395

Atelier Phoenix
Goldschmiede & Kristalle
Inhaberin: Charal Hein
Maastrichter Str. 3
5000 Köln 1
Tel. 0221 / 252577

Pohl
Adolf-Fischer-Str. 2
5000 Köln 1

Padma v. Mühlendahl
Heilen mit Edelsteinen – Reiki
Bismarckstr. 50
5000 Köln 1
Tel. 0221 / 518283 u. 519233

Buchhandlung für östl. Weisheitslehre
Grenzgebiete der Psychologie
Astrologie, Mystik, hermetische Schulen
Heilung von Seele und Geist
Luxemburger Str. 57
5000 Köln 41
Tel. 0221 / 428707

Ellen Schimanski
Psychologische Astrologie
Past Life Therapie
Kantstr. 8
5000 Köln-Weiden
Tel. 02234 / 71743

Lichtzeit
Regina Stelle Weitz
Landgrafenstr. 53
5000 Köln 41

Circadian
Im Hilgersfeld 60
5060 Bergisch Gladbach 1

Karin Wegener
Transpersonale Beratung und Therapie
Thürmchenswall 29
5000 Köln 1
Tel. 0221 / 121509

Patmos
Magie u. Esoterik
Buchhandlung
Offenbachplatz 3
5000 Köln 1
Tel. 0221 / 246792

Rebirthing
Andreas Seele und Olivia
Wallensteinstr. 2
5000 Köln 80
Tel. 02 21 / 63 17 13

Reinkarnationstherapie
Rudolphplatz 6
5000 Köln 1

Psychologische Gemeinschaftspraxis
Mark Novy
Heisterbachstr. 12
5000 Köln 41
Tel. 02 21 / 41 09 19

S.E.I.D.
Danziger Str. 25
5063 Overath
Tel. 02 206 / 84 32

Tao Schule für Tai Ju Quan
Lindenstr. 82
5000 Köln 1
Tel. 02 21 / 24 85 41

Münchener Rhythmenlehre
Thomas Schneider
Lütticher Str. 68
5000 Köln 1
Tel. 02 21 / 52 45 29

The Emin Foundation
Belgisches Haus
Cäcilienstr. 46
5000 Köln 1
weitere Informationen:
S. Isaacs (Senior Lecturer)
The Emin Foundation
Postfach 100848
5270 Gummersbach 1

Esoterisches Forum
Jülicher Str. 10
5000 Köln 1
Tel. 02 21 / 23 23 84

Brahma Kumaris
Maha Lila-Seminartheater
„Weisse Galerie“
Thürmchenswall 23
5000 Köln 1

Global Co Operation for a Better World
Deutsches Koordinationsbüro
Theodor-Heuss-Ring 10
5000 Köln 1
Tel. 02 21 / 13 20 18

Lichtzentrum
Breite Str. 159
5000 Köln

Buchhandlung Licht und Schatten
Luxemburger Str. 257
5000 Köln 41
Tel. 02 21 / 42 87 07

Lichtnetz Köln
Lokalredation von »Magazin 2000« u.
»Connection«
J. Liesegang
Windmühlenstr. 125
5000 Köln 80
Tel. 02 21 / 62 11 40

Heilpraktiker Wilhelm Gabler
(Reinkarnationstherapie)
Kaisersescher Str. 14
5000 Köln 41
Tel. 02 21 / 4 30 14 30

Theater Total
Heliosstr. 6
5000 Köln 1

T'AI CHI Studio Köln
Aachener Str. 68
5000 Köln 1

Ingrid Reimer

University Bible Fellowship (UBF)

Mit dem Auftreten der sogenannten „Jugendreligionen“ hat sich ein Wandel bei der Beurteilung religiöser Erscheinungen vollzogen. Zwar gab es zu allen Zeiten extremere religiöse Gruppen, in denen autoritäre Strukturen, Gesetzmäßigkeit, innere Zwänge usw. vorherrschten. Doch seit den 70er Jahren bekam die Auseinandersetzung mit „destruktiven Kulturen“ eine starke Öffentlichkeitswirkung. Die auftretenden Probleme wurden intensiver auch von psychologischer und soziologischer Seite aus untersucht. Damit entstanden bestimmte Vorstellungen, was die „Sekten“ kennzeichnet. Solche an extremen Gruppierungen festgestellten Merkmale wurden dann zu Maßstäben für die Beurteilung religiöser Phänomene überhaupt. Dabei ist freilich Vorsicht geboten, denn man kann so zu einseitigen Ergebnissen kommen. Unter bestimmten Voraussetzungen können „destruktive“ Merkmale durchaus auch bei kirchlichen Gemeinschaften oder Aktionsgruppen gefunden werden, in denen die Nachfolge Jesu ernst genommen und eine engagierte Frömmigkeit unter Hintansetzung persönlicher Bedürfnisse gelebt wird. Jede Bekehrung, eine engere Beichtpraxis, verbindliche Glaubensformen können als „Indoktrination“, „Gedankenkontrolle“, „Gehirnwäsche“ usw. gedeutet werden. Es ist daher wichtig, jede Gruppe unter verschiedenen Aspekten wahrzunehmen. Dies soll im folgenden bei UBF versucht werden – einer aus Korea stammenden missionarischen Studentenorganisation,

die bei uns eine sehr unterschiedliche Beurteilung erfahren hat. Auf der einen Seite wird sie als „evangelikale“ Gruppierung eingeschätzt, mit der man in ein brüderliches Verhältnis treten kann, auf der anderen Seite wird sie den „sogenannten Jugendsekten“ zugeordnet. Aus UBF-Broschüren und -Informationsmaterial, aus Kontakten mit UBF-Verantwortlichen, Besuch von Veranstaltungen und Begegnung mit ehemaligen UBF-Mitgliedern versuchten wir, uns ein eigenes Bild von dieser Gemeinschaft zu machen.

Der koreanische Ursprung

»University Bible Fellowship«, im Deutschen nicht ganz glücklich wiedergegeben mit »Universität Bibel Freundschaft«, ist 1961 in Korea entstanden: *Samuel Lee*, der eine kleine Gemeinde in Korea betreute, traf mit Sarah Barry zusammen, die als Missionarin der Southern Presbyterian Church der USA nach Korea gekommen war. Beide „erkannten – unter dem Eindruck großer Studentenunruhen – die geistliche Not gerade der studentischen Jugend ... und richteten an der Universität Bibelkurse ein.“ Die damit entstandene Organisation wuchs rasch. In Korea kommen im Rahmen von UBF momentan (1988) an 100 Hochschulen 8000 Studenten zum Bibelstudium zusammen. Ungefähr 450 Mitarbeiter wurden bisher in etwa 20 Länder ausgesandt. Bei uns sind zur Zeit etwa 90 Koreaner tätig. In die *Bundesrepublik Deutschland* kam

UBF 1969 als koreanische Mission. Zunächst waren es Frauen, die meist als Krankenschwestern hier Arbeit fanden und vorwiegend unter ihren Landsleuten und Kolleginnen missionarisch wirkten. Männer kamen nach, zum Teil als Ehemänner der bereits hier weilenden Schwestern. Sie erhielten die Aufenthaltsgenehmigung meist als Studenten. Seit 1978 steht auch bei uns die Hochschul-evangelisation im Vordergrund. Die gegenwärtig etwa 10 Hochschulgruppen werden von Koreanern getragen. Etwa 100 Deutsche haben sich zur Mitarbeit entschieden. Derzeit kommen zwischen 200 und 300 Studenten wöchentlich zum Bibelstudium.

Leiter in Deutschland ist *Abraham Lee* in Köln, wo sich das deutsche Zentrum befindet. Er hat Biologie studiert und eine Ausbildung an einem reformierten Theologischen Seminar in Seoul absolviert.

Evangelikaler Hintergrund

In einem kleinen UBF-Prospekt wird als „Ziel“ formuliert: „Die University Bible Fellowship ist eine evangelistische (englische Fassung: evangelical) Studentenorganisation, die sich der Hochschulevangelisierung widmet. Unser Hauptanliegen besteht darin, Studenten zu helfen, die Bibel zu studieren und nach deren Lehren zu leben.“ – Eingeladen wird zu einem „persönlichen Bibelstudium“, bei dem „in Zweiergruppen jeweils ein Buch der Bibel abschnittsweise durchgearbeitet wird.“ – „Wir sind Studenten und haben erfahren, daß dieses Evangelium von der Macht der Sünde und des Todes errettet. Deshalb möchten wir, daß dieses Evangelium unter den Studenten bekannt wird. Unser Hauptanliegen ist es, den Studenten das *Wort Gottes*, die *Bibel*, nahezubringen und ihnen zu helfen, Jesus Christus persönlich kennenzulernen.“ Diese

Texte könnten durchaus auch von anderen evangelikalen Studentengruppen stammen, wie »Campus für Christus«, »Studentenmission in Deutschland« (SMD) oder den »Navigatoren« (die auch mit der Methode von Zweiergruppen nach vorgegebenem Material arbeiten).

Ja, in ihrer gesamten Lehre unterscheidet sich UBF kaum von anderen traditionell-christlichen Gruppierungen (wobei freilich auch der reformierte Hintergrund zu spüren ist). Ihre elf zusammenfassenden Glaubenspunkte (What we believe) entsprechen evangelikal-fundamentalistischen Bekenntnissen, wie sie auch andere missionarische Gruppen formuliert haben und wie sie in der Basis der Evang. Allianz festgelegt sind. In einem einleitenden Satz werden diese Punkte auf die Bibel bezogen: „Wir glauben, daß die Bibel folgende grundlegende (fundamental) christliche Wahrheiten lehrt.“ Nach dem Bekenntnis zum trinitarischen Gott sowie zur Inspiration der Bibel durch Gott und ihrer Autorität für Glauben und Handeln folgen die Abschnitte dem Aufriß des apostolischen Bekenntnisses: Gott als Schöpfer, souveräner Herrscher, Erlöser und Richter; das Erlösungswerk Christi durch sein Sühnopfer („er allein kann uns aus Sünde und Gericht retten“); das Werk des Heiligen Geistes als notwendige Erneuerung (regeneration – die Begriffe „Wiedergeburt“ und „Heiligung“ kommen nicht vor); Kirche als Leib Christi; Wiederkunft Christi zum Gericht. In einem eigenen Punkt wird die Sündhaftigkeit des Menschen, deren Lohn das Gericht und der Zorn Gottes sind, hervorgehoben.

UBF versteht sich selbst bei uns als (kooperationsbereite) evangelikale Gruppierung und wird zum Teil von anderen evangelikalen Organisationen auch akzeptiert. In Stuttgart z. B. arbeitet UBF mit den an der dortigen Universität wirken-

den Studentengruppen zusammen, und Mitglieder von UBF haben sich nicht nur in Stuttgart der Evangelischen Allianz angeschlossen. Die Grundlage für solches Zusammenwirken besteht vor allem in dem gemeinsamen missionarischen Anliegen. Daß man miteinander beten kann, verstärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Freilich liegen auch Informationen vor, daß gewisse zeitweilig bestehende Kontakte abgebrochen wurden. Die anfangs in Korea praktizierte engere Zusammenarbeit mit »International Fellowship of Evangelical Students« (IFES) oder dem »Bibelosebund« (Scripture Union), auf die auch in neueren UBF-Darstellungen hingewiesen wird, besteht zum Beispiel heute – laut Auskunft dieser Organisationen – nicht mehr, weil sich UBF zu einseitig entwickelt habe. Andererseits wurde UBF in Korea in den »Koreanischen Rat Christlicher Missionsgesellschaften« aufgenommen.

Wie das Verhältnis zu den christlichen Kirchen in Korea im einzelnen aussieht, läßt sich von hier aus schlecht recherchieren. Aus der von UBF mitgeteilten Formulierung „UBF arbeitet als unabhängige Gemeinschaft unter dem Dach der Presbyterianischen Kirche Koreas“ und der Tatsache, daß 1988 zwei in Deutschland wirkende UBF-Missionare, darunter auch der deutsche Leiter *Abraham Lee*, durch presbyterianische Koreaner zu Pastoren ordiniert wurden, geht nicht viel hervor, da bekannt ist, daß es in Korea viele presbyterianische Kirchen und Spaltungsgruppen gibt. Die Presbyterianische Kirche, mit der die EKD in Beziehung steht, weiß jedenfalls nichts von positiven Beziehungen zu UBF in Korea. Auch von anderer Seite wurde uns berichtet, daß UBF in Korea ziemlich isoliert stehe und zu den traditionellen Kirchen keine Kontakte habe.

Gemeinschaftsleben und Glaubenspraxis innerhalb der UBF-Gruppen

Wenn man UBF unter der Vorgabe betrachtet, es handle sich um eine evangelikale Studentenorganisation, die man nach ihren Lehrinhalten beurteilen und einordnen kann, kommt man an das Wesen dieser Gruppe noch nicht heran. Da bei UBF die missionarisch tätigen Mitarbeiter ein engeres Gemeinschaftsleben praktizieren, spielt die Frage nach der Glaubenspraxis und den Strukturen des Gruppenlebens innerhalb der Mitarbeiterschaft, auch die Art, wie Mitarbeiter gewonnen werden eine entscheidende Rolle.

Für den, der neu zu UBF stößt, bildet das *Bibelstudium* den ersten Einstieg. In der Regel wird man dazu von einem Mitarbeiter persönlich eingeladen; mit ihm führt man dann das Zweierstudium (Eins-zu-eins-Studium) durch, wohl meist in der Studentenbude bzw. Wohnung des einen oder anderen. In der Regel werden einzelne biblische Bücher fortlaufend Vers für Vers durchgenommen, wobei vorgegebenes Material (mit Fragen zu den Textabschnitten) zugrundegelegt wird. Der Grundcharakter ist biblizistisch-erwecklich, die Auslegung geschieht in einer stark persönlichen Art und geht auch auf Glaubens- und Lebensfragen ein.

Das *Zweierverhältnis zwischen Lehrer und Schüler* – hier „Hirte“ und „Schaf“ genannt – bedeutet ein intensives Miteinander und bietet natürlich auch die Möglichkeit einer sehr direkten Beeinflussung, etwa wenn vom Glauben her persönliche Entscheidungen getroffen werden sollen. Wie das im einzelnen gehandhabt wird, ist nicht nur eine Frage der „theologischen“ und seelsorgerlichen Fähigkeiten der jeweiligen „Hirten“. Vielmehr gehört es zum System, daß diese Zweierschaft eine Unterordnung des Schülers unter den Lehrer bedeutet. Dieses Gehorsams-

verhältnis durchzieht die ganze Struktur der Gruppe. Was der Wille Gottes ist hinsichtlich Fragen des persönlichen Lebens (Ehe, Familie, Wohnung, Arbeit, Geldeinteilung, Lebensstil usw.), erfährt man über den Hirten.

Dieses System ist ohne weiteres zu verstehen aus dem fernöstlichen Hintergrund: In Korea ist die ganze Gesellschaft, angefangen von der Familie und den Vereinen bis zu den Betrieben und Arbeitsverhältnissen hierarchisch strukturiert.

Im christlichen Bereich gibt es seit den 60er Jahren in Nordamerika eine spezielle Bewegung innerhalb evangelikaler und vor allem charismatischer Kreise, die nach dem Lehrer-Schüler-Prinzip arbeitet. Das heißt, daß „jeder Jünger fast jeden Bereich seines Lebens einem Hirten unterwirft, und jeder Hirte sein Leben einem anderen Hirten unterwirft in einer pyramidenartigen Struktur“ (Watson, Jüngerschaft). Dieses »*Discipleship Movement*«, auch unter dem Namen »Shepherding« bekannt geworden, hat zum Teil zu Auseinandersetzungen in den Gemeinden und Gruppen geführt. Man warf u. a. der Bewegung vor, daß die Entscheidungsfähigkeit der einzelnen zu sehr eingeschränkt werde, daß der „Hirte“ zum Sprachrohr für den Willen Gottes werden könne, daß die hierarchischen und autoritären Formen nicht aus der Bibel abzuleiten seien. Ob UBF von dieser amerikanischen Bewegung mitbeeinflusst wurde, ist uns nicht näher bekannt.

Eine Besonderheit bei UBF ist das sogenannte „Sogam“. Dieses aus dem Chinesischen stammende Wort bedeutet so viel wie „seine persönlichen Eindrücke, Gedanken, seine eigene Einstellung“ (zum Ausdruck bringen). „Sogam“ ist bei UBF eine persönliche Stellungnahme, eine auf die eigene Lebens- und Glaubenssituation bezogene biblische Auslegung, die schriftlich ausgearbeitet wird. Der einzel-

ne bringt zum Ausdruck, was der Bibeltext *für ihn* bedeutet. Ein Sogam enthält in der Regel ein Schuldbekenntnis: das Eingeständnis, daß man Gott den nötigen Gehorsam schuldig geblieben sei, daß man sich noch nicht völlig Jesus ausgeliefert habe, daß man im missionarischen Dienst lässig gewesen sei, oder daß man sich der Liebe Gottes zu wenig geöffnet habe. Solche Sogams werden bereits im Rahmen des Bibelstudiums von den „Schafen“ ausgearbeitet und mit dem Hirten zusammen – oft in mehrmaligen Durchgängen – besprochen und korrigiert. Wenn das Sogam eine bestimmte „geistliche Reife“ erreicht hat – das heißt wohl, wenn es in seiner Ausformung und Aussage den Vorstellungen von UBF entspricht –, kann es in der Versammlung vor den anderen vorgetragen werden.

Bei den Zusammenkünften – beim Bibelabend oder bei Mitarbeitertreffen – werden von den einzelnen Mitarbeitern der Reihe nach solche vorbereiteten Bibelauslegungen vom Rednerpult aus heruntergelesen, was meist ziemlich gleichgültig und ausdruckslos geschieht. Da sich diese Sogams formal und inhaltlich recht ähnlich sind, vermittelt eine solche Zusammenkunft den Eindruck, hier werden Pflichtübungen absolviert. Wieweit solche persönlichen Aussagen und Bekenntnisse aus einer echten Gottesbeziehung kommen und wieweit sie durch das vorgegebene Muster festgelegt sind, läßt sich dabei schwer feststellen. Jedenfalls lebt der UBF-Mitarbeiter, der jede Woche ein Sogam zu liefern hat, ständig in dem Gefühl, sein Tun und Lassen, sein Denken und Fühlen verantworten zu müssen – nicht nur vor Gott, sondern auch vor der Gruppe. Ob er das selbst als Zwang empfindet oder als Hilfe, in seinem geistlichen Leben weiterzukommen, wird sich kaum objektiv erheben lassen. Daß die Praxis der Sogams, besonders in der Kombina-

tion mit der Bindung an den „Hirten“, zu einem Instrument werden kann, mit dem seelischer Druck ausgeübt wird, ist keine Frage. Mit Berufung auf die Autorität der Bibel können alle möglichen Entscheidungen als der Wille Gottes ausgegeben werden und bekommen damit eine entsprechende Legitimation. Es ist zu beobachten, daß bei den biblischen Auslegungen eine besondere Betonung auf Nachfolge, Gehorsam, Jüngerschaft, Sendung und Mission liegt. In diese Richtung werden die Mitarbeiter ständig geprägt.

Mitarbeiterschaft

Wie wird man nun Mitarbeiter bei UBF, wer gehört zur Mitarbeiterschaft? Einen „Eintritt“ in die Gemeinschaft – als bewußten Schritt mit entsprechender Verpflichtung – gibt es offenbar nicht; die Verantwortlichen betonen das ausdrücklich. Vielmehr kommt man schrittweise in eine immer stärkere Verbindlichkeit, was der fernöstlichen Art einer stufenweisen Einführung in jeweils höhere Erkenntnisgrade entspricht. Die Entscheidung zur Mitarbeit bei UBF kann in einem Sogam zum Ausdruck gebracht werden, doch ist das keine Regel.

Von verschiedenen Seiten wird immer wieder bezeugt, daß bereits das Bibelstudium darauf angelegt ist, Mitarbeiter für UBF zu gewinnen. Es wird sogar behauptet, daß UBF an Leuten, die für diesen Dienst nicht in Frage kommen – etwa weil sie schon älter sind oder durch Ehe und Familie bereits gebunden sind, kein besonderes Interesse hat. Von der Bibel her werden die Bibelschüler zu der Überzeugung gebracht, daß Gott sie in den Dienst der Hochschulevangelisation berufen will. Dies wird immer wieder in die Gebete aufgenommen, ja für bestimmte Leute, die sich für die Mitarbeit entschei-

den sollen, wird gezielt gebetet. Das verstärkt den Druck in dieser Richtung. Als Mitarbeiter ist man sogleich „Hirte“. Das heißt, man wird missionarisch tätig, versucht, durch Kontaktnahme zu einzelnen Studenten, vorrangig in den Wohnheimen, Interessenten für das Bibelstudium zu gewinnen. Außerdem wird erwartet, daß man an den verschiedenen Zusammenkünften der Mitarbeiter (mehrere Abende in der Woche, Samstag nachmittag, Sonntag nachmittag) teilnimmt, ebenso an den Gebetszeiten (täglich am frühen Morgen, vor bestimmten Veranstaltungen, nach dem Gottesdienst am Sonntag nachmittag). Dann gibt es größere Konferenzen, die in den Gruppen intensiv vorbereitet werden. Jede Woche müssen Sogams und Botschaften (Ansprachen) ausgearbeitet werden. Über die missionarischen Aktivitäten, über Erfolge und Mißerfolge muß innerhalb der Gruppe Rechenschaft abgelegt werden.

Wer besondere Kurse durchläuft, wird Missionar und kann auch in andere Länder ausgesandt werden. (Die Koreaner, die bei uns in den UBF-Gruppen wirken, sind alle „Missionare“). Sie verdienen in der Regel ihren Lebensunterhalt durch eigene Berufsarbeit; oft sind sie zeitweilig beschäftigt.

Die Mitarbeiter sind, wie man sieht, stark beansprucht. Automatisch müssen sie andere Beziehungen und Interessen einschränken, auch die familiären Bezüge werden zweitrangig. Immer stärker werden sie in die UBF-Strukturen eingebunden. Die Zugehörigkeit zu UBF bedeutet, sich voll und ganz in den Dienst der Gruppe zu stellen und sich auf ein hohes Maß an Verbindlichkeit einzulassen. Man fügt sich in Gehorsamsstrukturen ein, in denen auch Formen von Bestrafung akzeptiert werden, wie sie bei uns kaum im Kindergarten vorkommen dürften (Einsperren, In-der-Ecke-Stehe, Schläge). Be-

stehende Freundschaften werden abgebrochen, wenn der Partner sich nicht ebenfalls dem UBF-System einordnen will. Ja, man läßt es sogar geschehen, daß der zukünftige Ehepartner von UBF bestimmt wird. Diese Praxis der „Verheiratung“ – in der koreanischen Gesellschaft auch heute noch weitgehend üblich – scheint in Deutschland nicht unbedingte Regel zu sein, wird aber von den Verantwortlichen auch nicht geleugnet. Dem entspricht, daß persönliche Gefühle überhaupt unterdrückt werden. So wird berichtet, daß man selbst nach längerer Zeit nicht merkt, daß sich unter den Mitarbeitern, mit denen man fast täglich zusammenkommt, auch Ehepaare befinden! Jede Anbahnung von Freundschaften zwischen den Geschlechtern wird unterbunden. „Lüsterne Gefühle“ werden im Sogam „gebeichtet“. Vermutlich darf es auch in der Ehe keine Leidenschaft geben. Auf jeden Fall ist auch das Ehe- und Familienleben dem missionarischen Dienst untergeordnet.

Es ist daher verständlich, daß aufgrund all dieser Erfahrungen an UBF heftige Kritik geübt wird und daß man Parallelen zu den sog. „Jugendreligionen“ zieht. So behandelt Pastor *Joachim Keden* UBF in seinem Büchlein über »Sogenannte Jugendsekten und die okkulte Welle« unter der Rubrik „Twilight-Mission“ und nennt entsprechende Gefahren- und Kritikpunkte. In der soeben erschienenen 5. Auflage (Aussaat Verlag Neukirchen-Vluyn 1989) hat Keden seine Darstellung von UBF erweitert und durch mehrere authentische Zeugnisse untermauert.

UBF – Aktionsgruppe, Kommunität, Gemeinde?

Angesichts der sehr engen Gemeinschaftsbindung muß gefragt werden, ob UBF als „missionarische Aktionsgruppe“

richtig bestimmt ist. Erscheint nicht eher ein Vergleich mit Ordensgemeinschaften oder Kommunitäten sinnvoll? Ähnlich wie bei UBF stellen sich auch in Ordensgemeinschaften oder Kommunitäten die Mitglieder ganz in den Dienst der Nachfolge, sie geben persönliche Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten weitgehend auf und verzichten auf finanzielle Unabhängigkeit, von ihnen wird Anpassung an die Gemeinschaft und Unterordnung erwartet, sie fügen sich in eine feste spirituelle Ordnung ein, zu der meist auch eine strengere Beichtpraxis gehört.

Doch sind da entscheidende Unterschiede: Wer sich für einen Orden interessiert, der weiß, worauf er sich einläßt. Lange Vorbereitungszeiten (Noviziat) mit bewußten Entscheidungen bis zum endgültigen „Gelübde“ entsprechen dem Gewicht eines solchen Schrittes. Bei UBF kommt man stufenweise in ein immer engeres Abhängigkeitsverhältnis, ohne zu erfahren, was bei dieser Gemeinschaft letztlich dahintersteht. Ein Orden stellt eine feste Lebensgemeinschaft dar, ein geschlossenes System gleichsam, in dem besondere Lebens- und Glaubensformen ihre Berechtigung haben können. Der Orden bietet zudem eine ganz andere Sicherheit für seine Mitglieder und nimmt Verantwortung für sie wahr, etwa für den Fall von Krankheit und für das Alter, was bei der Mitarbeiterschaft einer verhältnismäßig lose organisierten Gemeinschaft wie UBF nicht möglich ist.

Die Frage, ob man UBF als „Gemeinde“ – und damit als eigene Denomination oder religiöse Gemeinschaft – ansehen kann, legt sich deswegen nahe, weil UBF-Mitarbeiter selbst von Gemeinde sprechen: die Leiter stellen sich als Gemeindeleiter vor, die Mitarbeiter bringen zum Ausdruck, daß sie sich einer Gemeinde angeschlossen haben. Auf Handzetteln findet man die Bestimmung: „Die UBF ist eine inter-

nationale und überkonfessionelle Studentengemeinschaft...“ oder „...eine internationale Studentengemeinde...“ Am Sonntag werden Gottesdienste gehalten (auch wenn sie am Nachmittag stattfinden und so formal die Möglichkeit gegeben ist, am Vormittag an kirchlichen Gottesdiensten teilzunehmen). Bei der Durchführung von Amtshandlungen scheint sich eine gewisse Entwicklung anzubahnen. Das Abendmahl wird in den Gruppen „noch nicht“ gefeiert, wie von Verantwortlichen gesagt wurde; Taufen werden dann durchgeführt, wenn jemand noch nicht christlich getauft ist (also Anerkennung der Kindertaufe); Hochzeiten werden groß gefeiert.

Obwohl also durchaus Merkmale von Gemeindestruktur vorhanden sind, treten die Mitarbeiter von UBF nicht in die UBF-Gemeinschaft ein. Sie behalten in der Regel ihre angestammte Kirchenmitgliedschaft; Kirchenaustritt spielt keine Rolle, wie die Verantwortlichen selbst betonen. Doch praktisch wird die UBF-Gemeinschaft ihr inneres und „gemeindliches“ Zuhause. Von der zeitlichen Beanspruchung her dürfte es sowieso unmöglich sein, noch Beziehungen zu einer anderen Gemeinde aufrecht zu erhalten.

Wenn es aber so ist, daß UBF für ihre Mitglieder die Funktion der Gemeinde, also der Glaubensgemeinschaft, übernimmt, dann ist das Engagement, das hier gelebt wird, zu einseitig. In einer Gemeinde müssen sich verschiedene Gaben entfalten können, sie muß vielfältige Angebote haben und muß alle Generationen umfassen. Eine Gruppe, die nur aus missionarisch aktiven – und zwar nur in der Studentenmission tätigen – Mitarbeitern besteht, kann nicht als Gemeinde angesehen werden, schon gar nicht als Gemeinde im biblischen Sinn.

Was also ist UBF? Eine missionarische Aktionsgruppe – doch mit enger Gemein-

schaftsbindung; eine religiöse Gruppe mit hoher Verbindlichkeit – doch ohne den Schutzraum einer „Ordensgemeinschaft“; Gemeinde im Selbstanspruch – doch nicht als Ermöglichung für umfassende christliche Gemeinschaft und für die Entfaltung verschiedener Gaben und Kräfte. Diese Diskrepanzen sind nicht nur formaler Art, vielmehr liegen in ihnen tiefgreifende Konflikte begründet.

Die menschliche Seite

Es wäre gewiß interessant, im einzelnen den Motiven nachzugehen, die junge Leute zur Mitarbeit bei UBF bewegen oder die sie wieder aus der Gruppe herausführen. Hierzu ein paar abschließende Beobachtungen.

Sicher gibt es immer wieder Leute, die sich für ein Bibelstudium interessieren: christlich motivierte Studenten, die hier eine Möglichkeit zur Vertiefung ihres Bibelwissens sehen; aber auch Fernstehende, die die Bibel kennenlernen wollen. Und es gibt junge Menschen, die auf persönliche Zuwendung reagieren – vielleicht, weil sie sich gerade in einer Krisensituation befinden. Sicher hat das Bibelstudium manche zu einem persönlichen Glauben geführt, andere haben die biblische Vertiefung, die sie sich erwarteten, auch gefunden. Viele werden wieder weggehen, weil ihnen der Stil zu schematisch oder zu autoritär ist, weil sie sich nicht so persönlich auf Glaubensfragen ansprechen lassen wollen, weil sie schon anderswo in einer christlichen Gemeinde oder Gemeinschaft engagiert sind und dort bleiben wollen, oder einfach, weil sie die Universität wechseln.

Dann mag es Leute geben, die sich ganz bewußt für eine Mitarbeit bei UBF entscheiden, weil sie hier die Art von Verbindlichkeit und Engagement gefunden

haben, die sie, wie sie sagen, gesucht haben oder die ihnen entspricht. In der schützenden Umgebung der festen Gruppe mögen manche sich innerlich stabilisieren und positiv entfalten.

Schwieriger ist es auf jeden Fall für schwache und labile Menschen, die sich in der Regel – vor allem, wenn sie gerade in Krisensituationen stehen – durch autoritäre Gruppen besonders anziehen lassen. Wohl finden sie die Führung, die sie gerade brauchen, kommen aber immer tiefer in Abhängigkeiten hinein und haben dann nicht die Kraft, sich aus der engen Gruppenbindung wieder zu lösen. Durch gesetzliche Forderungen und seelischen Druck, auch einfach durch starken Leistungsdruck, kann es zu psychischen Schädigungen kommen. In diesem Zusammenhang ist vor allem zu fragen, ob die „Hirten“ für diese seelsorgerliche Verantwortung vorbereitet sind, so daß sie auf Personen, die psychisch labil oder krank sind, entsprechend eingehen können. Auch wenn sich eine Gemeinschaft vorrangig dem missionarischen Auftrag verpflichtet weiß, kann sie sich diesen menschlichen Aufgaben nicht einfach entziehen.

Sicher ist, daß bei der Einschätzung einer Gemeinschaft wie UBF gerade die menschlichen und praktischen Seiten mitberücksichtigt werden müssen. Wohl bestehen hinsichtlich der evangelikalen Lehrgrundlage und der missionarischen Zielsetzung viele Übereinstimmungen mit anderen evangelikalen Gruppierungen, die auf Allianzbasis arbeiten. Doch möchten wir UBF nicht auf dieselbe Stufe gestellt sehen wie etwa die »Studentenmission in Deutschland« (SMD) oder »Campus für Christus«.

KIRCHE UND SONDERGEMEINSCHAFTEN

Sächsische Landeskirche trennt sich von den „Lorenzianern“. (Letzter Bericht: 1988, S. 233 ff) Das Problem der unvereinbarlichen Glaubenspositionen erreicht dort die kirchenrechtliche Ebene, wo *Doppelmitgliedschaft* vorliegt. Dies ist der Fall, wenn ein Kirchenmitglied – wir gehen in der Regel von der Gliedschaft in einer evangelischen Landeskirche aus – zugleich voll integriertes Glied in einer zweiten Kirche oder Religionsgemeinschaft ist. (Das gilt auch bei einer Gemeinschaft, die keine juristische Mitgliedschaft kennt).

Doppelmitgliedschaft in diesem Sinn kommt wesentlich häufiger vor, als allgemein angenommen wird. So haben Mitglieder der Landeskirche nicht selten ihre religiöse Heimat in erwecklichen Gemeinschaften gefunden, deren freikirchliche oder independente Gemeindestruktur sie zu einer eigenständigen Religionsgemeinschaft machen. Doppelmitgliedschaft ist jedoch kein Status, der kirchlich und theologisch vertretbar ist. Das kann allerdings nicht mit dem Wort Matth. 6, 24 begründet werden – „niemand kann zwei Herren dienen“ –, denn die Betroffenen dienen nicht zwei „Herren“, die widereinander streiten. Sie verstehen es vielmehr so: Jeder Christ ist durch die Taufe Glied der einen Kirche Jesu Christi; demgegenüber ist die Frage zweitrangig, welcher „Partikularkirche“ bzw. wieviel

konkreten Kirchengemeinschaften man angehört.

Im Gegensatz hierzu macht der Kirchenrechtler J. Mehlhausen geltend: „Die Inkorporation in den Leib Christi durch die Taufe kann immer nur in einer konkreten lokalen Gemeinde vollzogen werden; und nur in deren Raum ist es dem einzelnen Christen möglich, seine Kirchengliedschaft zu aktualisieren... Kein Christ ist (also) Glied der Kirche an sich, sondern man ist Glied der Kirche, indem man Glied der Kirche Gottes ist, wie sie sich an diesem oder jenem Ort befindet.“ (Evang. Staatslexikon, 3. Aufl., 1987)

Die Gründe dafür, daß Mitglieder anderer Gemeinden, Kirchen oder Religionsgemeinschaften ihre Gliedschaft in der angestammten Volkskirche nicht aufgeben, sind vielfältig. Besonders fragwürdig aber erscheint die Doppelmitgliedschaft, wenn die zweite Gemeinschaft als häretisch oder gar als nicht-christlich anzusehen ist. Dies wird von den *Lorenzianern* behauptet, die vor allem im Erzgebirge und im Vogtland, DDR, anzutreffen sind.

Die ersten Anfänge dieser Gemeinschaft reichen weit über hundert Jahre zurück: In Oberseiffenbach/Erzgeb. hatte sich um den visionären Stellmacher *Gottlieb Heinrich Reichelt* ein Kreis gebildet. Und der reisende Handelskaufmann *Oswald Ferdinand Schneider* aus dem erzgebirgischen Schlettau hatte viele Menschen durch seine Halbtrance-Predigten beeindruckt, bei denen angeblich Jesus Christus, Paulus und andere Größen im Reiche Gottes unmittelbar sprachen. Aus diesen Kreisen kam eine Familie Lorenz, bei der ebenfalls mancherlei Offenbarungen vorkamen.

Hermann Lorenz (1864–1929) empfing erst als Fünfzigjähriger, im Jahr 1914, seine entscheidende Offenbarung, durch die er sich zum „Sendboten des Herrn“ berufen wußte, dazu bestimmt, „das von Gott

bestimmte Erlösungswerk durchzuführen“ („Vollendungsbote“). Seine 1922 als „e.V.“ gegründete »*Gemeinschaft in Christo Jesu*« zählte bald 5000 Mitglieder; dieser Bestand sollte nicht überschritten werden und hat sich bis heute in etwa durchgehalten.

Von Anfang an entwickelte sich die Gemeinschaft unter dem Dach der Kirche völlig selbständig. Es entstanden neue „*heilige Schriften*“. H. Lorenz hat seine Offenbarungen selbst aufgezeichnet. Diese sog. „Pergamente“ enthalten eine Geheimlehre, die das offenbar macht, was in der Bibel angeblich „versiegelt“ übermittelt ist. Das bedeutet, daß sie dem Rang nach über der Bibel stehen.

Die Gemeinschaft hatte auch schon sehr früh eine eigene *Ämterstruktur*: eine Hierarchie von „Wächtern“, die zur „Seelenleitung“ der Glieder bestimmt sind. Sie führen Taufen und andere Kasualien durch, vor allem die „geistige Taufe“ und eine besondere Salbung, die neben dem Abendmahl als „höchste und heiligste Handlung“ gilt.

Und schließlich wurde 1923 in Marterbüschel (jetzt Pockau-Lengefeld) ein eigener *Tempel* errichtet, als „zentrales Heiligtum“, welches nur Mitgliedern zugänglich ist (1926/27 zur „Eliasburg“ erweitert).

Die *Lehre*, die mit vielen spekulativen Elementen durchsetzt ist, hat chiliastischen Charakter. Vor allem aber ist sie streng *dualistisch*: Gott und Satan als „Urmächte“ spielen die zentrale Rolle. Dadurch ist auch das Selbstverständnis und die Ethik der Lorenzianer bestimmt: Es gilt, sich von der Welt und den Weltmenschen möglichst abzusondern und sich – als „Brautgemeinde“ – auf den Anbruch des Millenniums vorzubereiten, das noch vor dem Jahr 2000 anbrechen soll. Man erwartet, daß Hermann Lorenz dann „in einer verklärten Materie“ wiederkommen

werde, „als geheiligter und vollendeter Führer ... zur Errettung des auserwählten Volkes“. –

Wir haben es bei den Lorenzianern mit dem höchst seltenen Tatbestand zu tun, daß eine in sich völlig abgeschlossene und eigenständige Glaubensgemeinschaft sich doch als innerhalb der evangelischen Landeskirche stehend versteht, weil ihr Gründer diese, trotz vieler Mängel, als „Mutterkirche“ bezeichnet hat und von sich aus mit ihr nicht brechen wollte. So nahmen bis heute viele Lorenzianer die kirchlichen Rechte in Anspruch: ließen ihre Kinder von landeskirchlichen Pfarrern taufen und konfirmieren (einschließlich Christenlehre und Konfirmandenunterricht), sie wurden kirchlich getraut und bestattet (freilich stets mit nachfolgenden Segnungen im eigenen Kreis), doch beteiligten sie sich nicht am kirchlichen Leben. Daß solche Haltung zu vielen Problemen in den Kirchengemeinden führt, liegt auf der Hand. Daher die ständigen Bitten der betreffenden Pfarrer und apologetischen Gremien an das Landeskirchenamt, eine Klärung herbeizuführen und die Doppelmitgliedschaft der Lorenzianer zu beenden.

Endlich, am 18. April dieses Jahres, gab die Dresdener Kirchenleitung eine „*Erklärung zum Verhältnis der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens zur »Gemeinschaft in Christo Jesu«*“ ab. Darin wird festgestellt, daß die „schon 1922 seitens der Gemeinschaft in Christo Jesu vorgenommene Aufhebung der Abendmahlsgemeinschaft“, die „Errichtung einer eigenen exklusiven Gemeinschaftsstruktur“, der Vollzug eigener Segenshandlungen im Anschluß an kirchliche Amtshandlungen und die von den Lorenzianern geübte Distanz zur Ortsgemeinde „*die innerkirchliche Einheit ernstlich in Frage stellt*“. In den vergangenen Jahren hatten mehrere Kontaktgespräche zu keiner Verbesserung des ge-

genseitigen Verhältnisses geführt; auch „Anfragen an Lehre und Praxis der Gemeinschaft in Christo Jesu von Schrift und Bekenntnis her konnten nicht befriedigend geklärt werden“. Und schließlich werden die Gemeinsamkeiten mit der Landeskirche – vor allem die Abendmahlsgemeinschaft – auch weiterhin verweigert. Aus diesem Grund, so heißt es in der Erklärung weiter, „sieht sich die Kirchenleitung genötigt, festzustellen, (daß) diese Gemeinschaft einen Weg verfolgt, der sie von der Landeskirche trennt. *Die Landeskirche sieht sich deshalb nicht in der Lage, Lehre und Praxis der »Gemeinschaft in Christo Jesu« mitzuverantworten.*“

Welche Konsequenzen diese kirchenamtliche Erklärung im einzelnen hat, wird nicht gesagt. Im Gegenteil, man ist verwundert, bereits im folgenden Abschnitt zu lesen: „Glieder der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, die sich trotz der genannten Bedenken zur »Gemeinschaft in Christo Jesu« halten, können auch weiterhin zur Landeskirche gehören, es sei denn, sie vollziehen von sich aus die Trennung.“ Mit keinem Wort wird erwähnt, wie sich der Gemeindepfarrer nun zu verhalten habe: Soll er zur Auflösung der Doppelmitgliedschaft „mit seelsorgerlichen Mitteln“ (wie es dann gewöhnlich heißt) drängen? Oder soll er alles beim Alten lassen? – wissend, daß seine Kirche ihn stützt, wenn er zu den Lorenzianern sagt: „Ihr habt einen anderen Glauben als wir.“ Hat er weiterhin die Möglichkeit, Kinder von Lorenzianern zu taufen, oder muß er künftig die Taufe verweigern?

Die von Landesbischof Dr. Hempel unterzeichnete Erklärung macht jedenfalls deutlich, wie schwer es die traditionelle Volkskirche auch in der DDR hat, von sich aus eine Profilierung und damit verbunden eine Scheidung zu vollziehen.

Eines verdient jedoch festgehalten zu

werden. Diese Erklärung bedeutet lediglich die Trennung zweier Gemeinschaften, deren Glaubenspraxis nicht zusammenpassen will. Sie zielt auf Auflösung von Doppelmitgliedschaft – ohne *Schuldzuweisung!* So könnte sie als Anstoß genommen werden, überkommene Denkraster, die in solcher Situation heute nicht mehr greifen, zu überprüfen. Die traditionellen kirchenrechtlichen Begriffe wie „Kirchenzucht“ und „kleiner“ oder „großer Bann“ erscheinen jedenfalls als revisionsbedürftig. rei

WISSENSCHAFT

Strahlen, die uns krank machen?

(Vgl. 1988, S. 368 ff) „Der 6. Sinn: es gibt ihn wirklich“, freut sich »Das Neue Zeitalter« in seiner Ausgabe vom 31. 5. 1989. Der Anlaß dafür ist der Abschluß der vom Bundesforschungsministerium in Auftrag gegebenen Studie über »*Errichtung und Betrieb von Test-Anordnungen mit künstlichen und variablen Feldern niedriger Energie zum Studium der Reaktionen in biologischen Makrosystemen*«, kurz: „Wüschelruten-Report“. Liest man dazu das im »Neuen Zeitalter« veröffentlichte Interview mit Professor Hans-Dieter Betz von der TU München, einem an diesem Projekt beteiligten Elektrophysiker, so wird dieser Enthusiasmus des »Neuen Zeitalters« etwas gedämpft: „Einige wenige Rutengänger können an bestimmten Stellen reproduzierbare Angaben machen.“ (8) Das liest sich jedenfalls sehr viel vorsichtiger, als es auch die Aussagen des „bekannten Rutengängers und Radiästheten Günter Schmidt“ (so in einer Zeitungsanzeige) sind, der am 21. 4. 1989 in der Schwabenlandhalle in

Fellbach bei Stuttgart einen Vortrag gehalten hat. Thema des Vortrags war: »Strahlen, die aus der Tiefe kommen: Erdstrahlen, Wasseradern – Strahlen, die uns krank machen?«

Nach Schmidt ist unsere Erde von diversen Störfeldern überzogen. Es gebe ein diagonales Netzgitter, ein globales Netzgitter sowie Wasseradern und Erdverwerfungen. Die Streifen des diagonalen Netzgitters hätten normalerweise eine Breite von 80 cm, die des globalen Netzgitters eine Breite von 22 cm. Durch Witterungseinflüsse könne sich die Breite allerdings verdoppeln. Die Maschen des globalen Netzgitters seien in Nord-Süd-Richtung 2 m und in Ost-West-Richtung 2,50 m breit. Ursache dieser Netzgitter sei das die Erde umgebende geomagnetische Feld.

Die Strahlen, die die Netzgitter, die Wasseradern und die Erdverwerfungen aussenden, registriere der Körper eines jeden lebenden Wesens. So suchten z. B. Katzen besonders gern solche Plätze auf, an denen sich solche Linien kreuzen. Auch Ameisenhügel, wilde Bienenstöcke und Wespenester fänden sich ausschließlich auf solchen Schnittpunkten, den sogenannten „pathogenen Reizonen“. So hätten also diese pathogenen Reizonen auch einen unmittelbaren Einfluß auf den menschlichen Körper, und der fähige Rutengänger könne eben durch den Ausschlag seiner Rute diesen Einfluß auf seinen eigenen Körper spüren.

Bei Menschen, deren Bett auf solchen Störzonen stehe, machten sich diese Einflüsse z. B. durch schlechten Schlaf, verspannte Muskulatur beim Aufwachen o. ä. bemerkbar. Allerdings könnten die Einflüsse auch Gichtanfälle oder gar Krebs verursachen.

An diesem Punkt fängt m. E. die Manipulation der Zuhörer Schmidts an. Durch die enorme Bandbreite der angeblich von

den Strahlen verursachten Beschwerden erreicht Schmidt bei seinen Zuhörern allemal eine Atmosphäre von zumindest leichter Beunruhigung und damit Ansprechbarkeit für seine Theorien. Denn wer hat nicht schon einmal schlecht geschlafen oder beim Aufwachen sich über verspannte Muskulatur beklagt?!

Dazu kommen die „wissenschaftliche Absicherung“ der von ihm aufgestellten Behauptungen (angeblich durch das o. g. Forschungsprojekt aus der TU München), sowie die von ihm vorgeführten sog. „Meßgeräte“, die ebenfalls von der wissenschaftlichen Forschung entwickelt worden seien. Für den modernen Menschen ist ja der Hinweis auf die Wissenschaftlichkeit einer Sache immer noch beruhigend.

Als Ergänzung folgt dann die sowohl die Ängstlichkeit der Zuhörer fördernde als auch ihn selbst absichernde Erklärung: Wer von den Auswirkungen der Strahlen betroffen werde, und wann das geschehe, das könne niemand sagen, d. h. es kann jederzeit zu Beschwerden kommen („Das war ja zu erwarten“) oder es passiert nie („Sie reagieren eben nicht genug auf die Strahlen. Außerdem, vielleicht kommen die Beschwerden noch“). Dazu kommt dann die weitere Feststellung, daß nicht alle Beschwerden von Erdstrahlen verursacht würden; auch synthetische Teppichböden, Hochspannungsleitungen oder nahe dem Bett stehende Radiowecker könnten den Energiehaushalt des menschlichen Körpers stören und zu Problemen führen. Also braucht selbst die Abhilfe, die Schmidt gegen die Erdstrahlen vorschlägt, nicht erfolgreich zu sein, vielleicht liegt's gar nicht an den Erdstrahlen!

Möglicherweise reagieren bestimmte Menschen auf der Wissenschaft bis heute unbekannte Kräfte. Das Interview mit

Betz scheint das nahezu legen. Möglicherweise haben diese Kräfte auch bestimmte Wirkungen auf den menschlichen Organismus. Aber: Mit wissenschaftlichen Mitteln bewiesen ist bisher sehr wenig; jedenfalls nicht, daß diese Kräfte nützlich oder schädlich für den menschlichen Organismus sind, wenn es sie denn überhaupt gibt.

Offen bleiben daher eine ganze Reihe von Fragen:

– Worauf lassen sich die Ergebnisse der „einige(n) wenige(n)“ Rutengänger, von denen Betz gesprochen hat, zurückführen?

– Sind diese Kräfte tatsächlich Strahlen, und wenn ja: Wirken sie positiv oder negativ auf den menschlichen Körper?

– Wie kann ein nicht besonders begabter Normalbürger einen Scharlatan von einem fähigen Rutengänger unterscheiden?

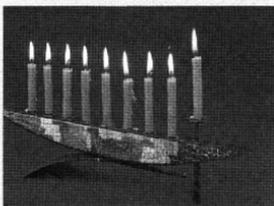
Das Forschungsprojekt der TU München hat nicht die „teilweise maßlos übertriebenen Behauptungen der Rutengänger getestet“ (8), sondern gleichsam nur die unterste Stufe der Behauptungen. So ist der abschließenden Bemerkung von Betz in dem Interview im »Neuen Zeitalter« nichts hinzuzufügen: „Inwieweit diese Fähigkeit in den gesundheitsrelevanten Bereich geht, kann ich nicht sagen. Wir müssen abwarten, was hier künftige Untersuchungen ergeben. Im Moment würde ich zur Vorsicht raten.“

Anselm Stuckenberg, Wilhelmshaven

Gerhardt Langguth

Gemeinsam den einen Gott loben

Evangelische Beiträge
zu jüdisch-christlichen
Gottesdiensten



Quell Verlag

Gerhardt Langguth

Gemeinsam den einen Gott loben

Evangelische Beiträge
zu jüdisch-christlichen
Gottesdiensten.

5 Farbbilder

von Walter Habdank

108 Seiten. Kartoniert

DM 12,80

Jüdisch-christliche Gottesdienste – ein neuer Weg der Begegnung und des beginnenden Verstehens zwischen Christen und Juden? Nach Jahrhunderten des Nichterkennens und der Verfolgung zeigt dieses Buch praktische Ansätze, wie Menschen beider Religionen zum gemeinsamen Lob des Einen Gottes kommen können.

Wer erkannt hat, daß das Gemeinsame zwischen Christen und Juden viel stärker ist als das Trennende, wird heute Brücken statt Mauern zwischen beiden Religionen bauen wollen. Er wird sich erinnern, daß die Christen Schriftlesung, Gebet und Gesang dem jüdischen Gottesdienst verdanken und Jesus als Jude die Jünger das Vaterunser gelehrt hat. Jüdisch-christliche Gottesdienste sind eine Chance der Begegnung. Dieses Buch zeigt, wie solche Gottesdienste gestaltet werden können, ohne die Unterschiede zwischen den verschiedenen Weisen des Glaubens zu verwischen. Es dokumentiert mit Predigten und Gebeten, daß Christen und Juden gemeinsam den Einen Gott loben können.



Quell Verlag

Kleine Vandenhoeck-Reihe:

Band 1547

Günter Brakelmann /
Martin Rosowski (Hg.)
Antisemitismus

Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassen-
ideologie. Ca. 208 Seiten, kart. ca. DM 21,80

Die hier vorgelegten Forschungen geben Ein-
blick in ein kompliziertes Vorfeld des national-
sozialistischen Rassenantisemitismus und
zeigen, daß nicht erst im Dritten Reich, sondern
bereits während der Weimarer Republik
konsequent Mittel für eine antisemitische
Politik verwendet worden sind.

Die Beiträge stammen von Dieter Vetter, Martin
Greschat, Leonore Siegele-Wenschkewitz,
Rosemarie Leuschen-Seppel, Günter van
Norden, Konrad Reppen, Werner Jochmann,
Hans Mommsen und Rita Thalmann.

Band 1550

Heinrich Bornkamm (Hg.)
**Luthers Vorreden
zur Bibel**

231 Seiten mit einer Abbildung, kart. DM 17,80

Mit gutem Recht kann man Luthers Vorreden
zur heiligen Schrift eine kurze Summe seiner
ganzen Theologie nennen. Sie sind es zwar
nicht im Sinne eines schulmäßigen Lehraus-
zugs, aber wenn Luthers Theologie Schrift-
theologie oder genauer: Einübung in das
Evangelium sein wollte, so müssen die Einlei-
tungen, die er den beiden Testamenten und den
einzelnen biblischen Büchern voranschickte,
in den Kern und in die Ausstrahlung seiner
Theologie einführen.

Diese Vorreden haben die Form der Bibel selbst:
ihren historischen Tiefenraum, ihre unerschöpf-
liche Vielfalt, ja ihre Spannungen, ihr farbiges
Einzelleben und die Fülle ihrer Einheit.

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen/Zürich

Christian Weber

Ich bleibe!

Alltag in der DDR



Quell Verlag

Christian Weber

Ich bleibe!

Alltag in der DDR.

108 Seiten

Kartonierte, DM 12,80

Viele Kirchengemeinden in der Bundesrepublik haben Partnergemeinden in der DDR. Unsere Gesellschaftssysteme unterscheiden sich bis in die Sprache und das Erleben des Alltags hinein. In dieser Situation hilft uns das Buch von Christian Weber, einem Pfarrer der jüngeren Generation aus Radebeul bei Dresden. Er nimmt uns mit in seinen Alltag, schildert seine Chancen und Konflikte, zeigt, wie er als Bürger der DDR und evangelischer Christ, als Familienvater und Gemeindepfarrer lebt. Für Christen in der DDR ist Zivilcourage lebenswichtig, zugleich ist die DDR ihre Heimat, in der sie ihre Wurzeln haben.

»Grund genug hierzubleiben ist für mich schon, die christliche Gemeinde nicht zu verlassen, deren Existenz und Zeugnis in einem sozialistischen Land genauso wichtig ist wie in jedem anderen Land. In und mit der Gemeinde zu wirken und so unter anderem das Zusammenleben der Menschen in diesem Land zu fördern und mitzuhelfen, Probleme zum Wohle aller zu lösen, darum geht es mir.«

Christian Weber



Quell Verlag

